Warmbrunner Nachrichten

Hertschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. – Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. f. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle.— Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preisliste durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer's Erben, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 3, Ruf 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 168 — Donnerstag, den 21. Juli 1938 — 54. Jahrgang

SDP.-Memorandum abgelehnt

Tschechische Presse weiter verständnislos.

Die tschechische Presse verzeichnet die Veröffentlichung des sudetendeutschen Memorandums meist ohne Kommentare. Soweit Stellungnahmen tschechischer Blätter vorliegen, halten sie sich auf der bisherigen ablehnenden Linie.

Das Blatt „Ceske Slovo", das gute Beziehungen zur Prager Regierung unterhält, erklärt in drastischer Weise, es sei tschechische Pflicht, diese „provokatorischen Vorschläge" nicht zu beachten und weiter unsere, die tschechischen, Ziele zu verfolgen. Die dem Außenministerium nahestehenden „Lidowe Noviny" vermuten, daß der Text des Vorschlages der Sudetendeutschen Partei auf Anregung des französischen Außenministers veröffentlicht wurde, um angeblich die Oeffentlichkeit auf die Unannehmbarkeit der Berliner und sudetendeutschen Forderungen vorzubereiten. Abgeordnete, mit denen das Blatt in Paris gesprochen habe, hätten erklärt, daß dies Verfassungsprojekt ein „staatsrechtlicher Unsinn" und „in einem unabhängigen Parlamentsstaat nicht durchführbar" sei. Schließlich verbreitet das tschechische Blatt sogar eine angebliche Pariser Ansicht, wonach dem sudetendeutschen Memorandum die Absicht unterschoben werde, den Staat zu zerschlagen und sich an dem bisherigen, das heißt dem tschechischen Staatsvolk zu rächen.

*

Die durch eine französische Indiskretion notwendig gewordene Veröffentlichung des Autonomieprogramms der Sudetendeutschen Partei hat eine rechtzeitige Klarstellung herbeigeführt, der gegenüber Prags Verschleppungsversuche und Vernebelungsbemühungen ein Ende gesetzt ist. Nicht nur die tschechische Presse, sondern maßgebliche Persönlichkeiten des Bindestrich-Staates, der Tschecho-Slowakei, haben seit Wochen versucht, die Sudetendeutschen vor der Welt ins Unrecht zu setzen, indem man ihre berechtigten Forderungen entstellt und verfälscht hat, um bei den Demokratien des Westens den Eindruck zu erwecken, daß Henlein die heiligsten Güter der Menschheit gefährde. Man wollte zu einem Kreuzzug der Demokratien aufrufen und hat auf seiten Prags in frivoler Weise die Spannungen verschärft, in denen unser Erdteil in diesem Sommer lebt. Das Memorandum der Sudetendeutschen Partei macht den Prager Spiegelfechtereien ein Ende und gibt noch einmal eine Verhandlungsgrundlage, nachdem die tschechische Regierung bisher immer versucht hat, die unaufgebbaren Voraussetzungen einer Verständigung zu sabotieren, indem man sich bei dem Regierungsentwurf des Nationalitätenstatuts an den Grundsätzen der Volksgruppen vorbeizudrücken suchte und gleichzeitig nach außen hin immer wieder betonte, daß man zu weitgehenden Zugeständnissen bereit sei. In enger Anlehnung an die bekannten Karlsbader Forderungen umreißen die 14 Punkte der Henlein-Partei noch einmal den Standpunkt der SdP. Prag muß nunmehr endgültig Farbe bekennen.

Prager Regierung genehmigt das Statut

Das Tschecho-Slowakische Preßbüro veröffentlichte einen seiner üblichen täglichen Berichte über die Verhandlungen um das Nationalitätenstatut. Danach fand beim Präsidenten der Republik eine Beratung des politischen Kabinetts statt, in deren Verlauf alle Hauptgrundsätze des Nationalitätenstatuts genehmigt worden seien.

Weiter wird vom Preßbüro berichtet, daß Ministerpräsident Hodscha die Vertreter der Slowakischen Volkspartei zu längeren Beratungen empfangen habe. Ferner habe ihn der tschecho-slowakische Gesandte in Berlin, Dr. Mastny, aufgesucht, der ihm einen politischen Bericht erstattete. Der Vorsitzende der Regierung wird, wie es weiter heißt, nunmehr die Delegierten der Vereinigten Ungarischen Nationalpartei empfangen und gleichzeitig seine Konferenzen mit den bevollmächtigten Unterhändlern der Sudetendeutschen Partei fortsetzen.

Terror verstärkt Widerstand der Volksgruppen

Unter der Ueberschrift „Die Unverbesserlichen" nimmt die Warschauer regierungsfreundliche Zeitung „Kurjer Czerwonny" zu der Politik der Schikanen und der Terrorakte Stellung, die von seiten der Tschechen gegenüber den in der Tschecho-Slowakei lebenden Polen angewandt werden. Das Blatt weist darauf hin, daß die Terrorakte nur den Widerstand der Volksgruppen verstärken. Das nicht zu erkennen, sei der große Irrtum der Prager Politiker.

Nach Meldungen der Polnischen Telegraphen-Agentur werden die Zwangsmaßnahmen gegen die Angehörigen der polnischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei fortgesetzt. So sind von tschechischen Gendarmen unter den führenden Persönlichkeiten des Polenbundes in Trzyniec weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Weiter verhaftete die Polizei einen 17jährigen polnischen Pfadfinder, der in das Gefängnis in Mährisch-Ostrau eingeliefert wurde.

Tschechischer Bomber verflog sich

In der Nähe von Auschwitz in der Woiwodschaft Krakau, etwa 60 Kilometer von der tschechisch-polnischen Grenze entfernt, ging ein tschechisches Bombenflugzeug nieder. Das Flugzeug, das die Zeichen E 5 s 328 230 trug und seinen Standplatz in Sillein hat, war mit einem Maschinengewehr, einer Empfangs- und Sendestation sowie mit zwei Fallschirmen ausgerüstet. Die aus einem Offizier und einem Unteroffizier bestehende Besatzung wurde verhaftet und das Flugzeug beschlagnahmt. Der Pilot behauptete, in Sillein zu einem Uebungsflug aufgestiegen zu sein und sich verflogen zu haben.

Halifax bei Daladier und Bonnet

Die Pariser Besprechungen haben begonnen

Im französischen Außenministerium begannen die am Rande des englischen Königsbesuches vorgesehenen diplomatischen Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, dem französischen Außenminister Bonnet und dem englischen Außenminister Lord Halifax. Diesen Besprechungen wohnten keinerlei Sachverständige bei.

*

Bedauerliche Nebentöne

Der Höhepunkt des ersten Tages des Pariser Königsbesuches war das Festessen, bei dem Trinksprüche zwischen dem französischen Staatspräsidenten und dem englischen König gewechselt wurden. Die beiden, in einem herzlichen Tone abgefaßten kurzen Ansprachen waren ganz auf die Betonung der „traditionellen Freundschaft" zwischen den beiden Staaten abgestellt, und betonten weiter die vollkommene Verständigung zwischen Frankreich und England. In der Pariser Presse wird demzufolge die französisch-englische Freundschaft allgemein verherrlicht und die „Entente cordiale" gefeiert. Diese Tatsachen können nicht überraschen, und etwas überspitzt hat in diesen Tagen ein Franzose gegenüber einem deutschen Pressevertreter in Paris den Sinn des englischen Königsbesuches und das Gewicht der englisch-französischen Freundschaft wie folgt umschrieben: „Frankreich ist heute das erste Dominium Englands, und der englische König kommt nach Paris, um hier seine Armee zu besichtigen." Auf der anderen Seite ist man bestrebt, die Bedeutung der Pariser Königstage dahingehend zu umschreiben, daß die enge Verbindung der Republik mit dem Weltreich nicht gegen dritte Staaten gerichtet sei.

Man wird in Deutschland diese Haltung nur begrüßen, ohne dabei übersehen zu können, daß bestimmte Kreise gerade jetzt in verstärktem Maße am Werke sind, dem englischen Königsbesuch eine viel weiterreichende Bedeutung beizumessen. Das sind natürlich in erster Linie die Kreise der französischen Volksfront, an der Spitze Léon Blum, der sich im sozialdemokratischen „Populaire" unter der Maske eines Friedliebenden als Scharfmacher betätigt und sich zu der Forderung versteigt, Frankreich falle jetzt die Aufgabe zu, England mit der Sowjetunion zu verbinden. (!)

Derartige Aeußerungen Herrn Blums und seiner Genossen können uns nicht verwundern. Bedenklicher ist es

Zum Gebiets- und Ober-Gausportfest

Schlesien 1938 gerüstet

Einsatz der Sonderformationen aus allen Teilen der Provinz

In den Dienststellen der 30 Banne der HJ. herrscht im Augenblick Hochbetrieb. Nicht genug, daß die Hitlerjungen und Pimpfe auf Großfahrt gehen oder zurückkehren, oder daß sie gerade mit der Auswertung ihrer Bannsportfeste fertig geworden sind, — nein jetzt stehen zwei weitere Großereignisse bevor: das Gebiets- und Ober-Gausportfest Schlesien 1938 und anschließend die Zeit der Zeltlager. Zum Gebiets- und Ober-Gausportfest Schlesien 1938, das den Auftakt zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 bildet, sind neben den besten Leichtathleten, Schwimmern, Fuß- und Handballspielern, Tennisspielern und Wassersportlern auch eine große Anzahl von Sondereinheiten aus dem ganzen Gebiet Schlesien einberufen worden.

Die Flieger-HJ. ist sowohl bei der Hauptveranstaltung des Gebiets- und Ober-Gausportfestes am Sonntag, dem 24. Juli vertreten als auch durch ein Schaufliegen am Vormittag in dem Zeltlager am Leerbeuteler Berg. Aus den Bannen Liegnitz, Görlitz, Neisse, Hirschberg, Bunzlau, Glatz, Oels, Waldenburg und Sagan werden je 10 bis 20 Jungflieger nach Breslau kommen, um hier mit ihren Segelflug- und Motormodellen ihr Können unter Beweis zu stellen. Schon jetzt werden in den einzelnen Flieger-HJ.-Einheiten die letzten Griffe an den Modellen getan, um bei der Prüfung der technischen Einrichtungen günstig abzuschneiden.

Als Auszeichnung für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit nehmen auch aus allen schlesischen Bannen über 100 Jungen der Motor-HJ. an dem Sportfest der Jugend teil. Mit ihren Motorrädern werden sie am Sonntagvormittag ab 10 Uhr am Leerbeuteler Berg ihre Fahrkunst und ihr technisches Können zeigen. Hier sind die Vorbereitungen, die in den einzelnen Orten der Provinz getroffen werden müssen, besonders schwierig, da aus den einzelnen Bannen nur je drei bis zehn Jungen an den Tagen der Jugend in Breslau teilnehmen können.

Die Marine-HJ. will bei der Leistungsschau natürlich nicht fehlen. Sie wird am Sonntagvormittag, am Tage der Sonder-Einheiten, auf der Regattastrecke auf dem Flutkanal Kutter-Rennen durchführen, die dadurch an Interesse gewinnen, daß die Sieger an Gebiets-Wettkämpfen der Marine-HJ., die Mannschaften der Banne 11 (Breslau) und 268 (Neusalz) erneut aufeinandertreffen. Jetzt sind sie in ihren Kuttern dabei, sich durch hartes Training und Streckenfahren in eine gute Form zu bringen. Ihre Teilnahme ist von dem Beherrschen des Winkens abhängig gemacht, so daß ihnen in ihren Heimatorten ein großes Stück Arbeit zufällt.

So werden die Sondereinheiten besonders aus der Provinz in Breslau ein Bild ihres Könnens und ihrer fachmännischen Ausbildung geben.

Japanische Grenzpatrouille beschossen

Neuer Zwischenfall in Fernost

Bei Hulin an der Ostgrenze von Mandschukuo, 350 Kilometer nördlich von Wladiwostok, wurde eine japanische Gendarmeriepatrouille von Sowjettruppen beschossen. Ein Unteroffizier, der verwundet wurde, konnte von vier mandschurischen Polizeioffizieren in Sicherheit gebracht werden. Das Außenamt in Hsinking hat in Moskau durch das sowjetrussische Generalkonsulat in Charbin Protest eingelegt.

Von der koreanisch-sowjetrussischen Grenze meldet Domei, die zwei japanischen Offiziere, die am Montagabend zur Ueberreichung der japanischen Forderungen zum Hauptquartier des Befehlshabers der Sowjetgrenztruppen nach Nowokiewsk entsandt wurden, seien noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß die Unterhändler von den Sowjets unter Vorwänden zurückgehalten werden.

Ergebnislose Verhandlungen

Zum Zwischenfall bei Hunschun teilte der Sprecher des japanischen Außenamtes mit, daß die Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen seien, sie dauerten jedoch noch weiter an. Die zukünftige Entwicklung hänge allein von der Haltung Moskaus ab.

„Tokio Asahi Shimbun" meldet ergänzend, die japanische Regierung habe den Botschafter Shigimitsu dahingehend instruiert, daß die Grundforderung für eine friedliche Lösung des Zwischenfalles die Wiederherstellung des alten Zustandes sei. Nach Erfüllung dieser Forderung sei Japan bereit, die Frage des langumstrittenen Grenzproblems und der Entschädigung für die Tötung des japanischen Gendarmen mit Moskau zu erörtern. Die Zeitung bezweifelt jedoch die Aufrichtigkeit Moskaus, das für seinen häufigen Vertrauensbruch bekannt sei. Sollte die Sowjetregierung in ihrer „charakteristischen Zauderpolitik" fortfahren und die gerechten Forderungen Japans verweigern, dann bliebe keine andere Möglichkeit offen, als „drastische Aktionen" gegenüber Moskau.

Sowjets beschlagnahmen finnische Wachtschiffe

Durch Extrablätter wurde in Helsinki die Nachricht verbreitet, daß sowjetrussische Küstenwachtschiffe südlich des Leuchtfeuers von Seitskär das dem finnischen Staat gehörende kleine Seevermessungsfahrzeug „Airisto" und ein dazugehöriges Motorbegleitboot beschlagnahmt haben. Die „Airisto" war dabei, eine Grenzlinie abzustecken, um Grenzüberschreitungen durch Fischer vorzubeugen.

schon, wenn etwa der Leitartikler des „Temps“ sich in seinen Betrachtungen über den Königsbesuch in ein ähnliches Fahrwasser treiben läßt und sich bemüßigt fühlt, von den „gemeinsamen Gegnern“ Englands und Frankreichs zu orakeln. Bedauerlicherweise taucht auch bereits wieder das gefährliche Wort auf, daß England seine Grenzen am Rhein verteidigen müsse. Bei der Landung des englischen Königs an Frankreichs Gestaden wurde das Denkmal „Britannia“ zur Erinnerung an die Landung der ersten englischen Truppen in Frankreich zu Beginn des Weltkrieges eingeweiht. Das Denkmal steht an der Stelle, wo einst Napoleon sein Heer zur Ueberfahrt nach England sammelte. An diese historischen Erinnerungen knüpfte der englische Sprecher bei den Einweihungsfeierlichkeiten an und erklärte: „Damals haben die Wasser des Aermelkanals England gerettet.“ Lord Cavan, der englische Sprecher, fügte hinzu, daß es möglich gewesen sei, nach 140 Jahren Kampf die Feinde von ehedem in engster Freundschaft zu verbinden. Man habe jetzt das Recht, zu hoffen, daß auch eine große Versöhnung überall in der Welt möglich sei. Gerade im Hinblick auf diese Aeußerung, in der die Trennungslinie des Kanals aufgehoben wurde, ist es bedauerlich, in bestimmten Presseäußerungen des Westens zu vernehmen, daß man den Rhein nicht nur als Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, sondern auch zwischen Deutschland und England sehen will. Wir möchten hoffen — und das ist unser Bemühen in all den letzten Jahren gewesen —, daß der Rhein sich als eine Brücke erweist, wie es der Aermel-Kanal für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich geworden ist.

Festlicher Empfang im Pariser Rathaus

Gruß der französischen Metropole an die Städte Großbritanniens.

König Georg VI. legte am Mittwochvormittag in der Uniform des Feldmarschalls der britischen Armee einen großen Kranz am Grabmal des Unbekannten Soldaten am Pariser Triumphbogen nieder. Anschließend holten der Präsident der Republik und seine Gemahlin das englische Königspaar zum Empfang im Pariser Rathaus ab. Während Truppenabteilungen an den Ufern der Seine ein dichtes Spalier bildeten, fuhr ein Motorschiff mit dem englischen Königspaar und dem Präsidenten der Republik, gefolgt von einem anderen Motorboot mit den Außenministern Bonnet und Lord Halifax, den Fluß aufwärts zum Pariser Rathaus, wo ein feierlicher Empfang veranstaltet wurde. Im großen Festsaal waren neben den kommunalen Spitzen die Mitglieder der Regierung und die Präsidenten des Senats und der Kammer versammelt, als der König und die Königin, geleitet von Herolden in farbenprächtigen Gewändern, erschienen.

Nach dem Erklingen der Nationalhymnen nahm der Präsident des Pariser Stadtrates als erster das Wort. Er erinnerte daran, daß zwischen den beiden Hauptstädten Paris und London schon lange freundschaftliche Beziehungen bestanden hätten. Paris als älteste Schwester aller französischen Gemeinden begrüße heute in ehrfürchtiger Hochachtung das englische Herrscherpaar als die Personifizierung aller Städte des britischen Weltreiches.

Der Präfekt des Seine-Departements erinnerte in seiner Ansprache an die früheren königlichen Besuche und an die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Darauf dankte König Georg VI. dem Stadtrat und der Bevölkerung von Paris für den so herzlichen Empfang.

Bevor das Königspaar sich wieder an Bord des Motorschiffes begab, um in den Quai d'Orsay zurückzukehren, nahm es die von der Stadt Paris dargebrachten Geschenke entgegen, u. a. ein Tischgeschirr in Kristall, ein goldenes Zigarettenetui mit dem Wappen des Königs, ein persönliches Geschenk des Präsidenten des Pariser Stadtrates und für die Prinzessinnen eine Bibliothek mit den besten Werken der alten und modernen französischen Literatur.

Für den Rathausempfang waren umfangreiche Maßnahmen für die Sicherheit des englischen Königspaares durchgeführt worden. Nur in der Umgebung des Rathauses hatte die Bevölkerung Gelegenheit, über die vierfach gestaffelten Absperrspaliere hinweg von weitem die königliche Anfahrt zu sehen. Die Seinekais selber und alle Brücken vom Quai d'Orsay bis zum Rathaus waren strengstens abgesperrt. Autobusse und sämtliche Fahrzeuge wurden umgeleitet, selbst die Untergrundbahnen fuhren an den in dem abgesperrten Stadtgebiet liegenden Stationen durch, eine Anordnung, die die Zustimmung der Pariser Bevölkerung nicht gerade gefunden hat.

Englischer Königsbesuch in Paris

Das englische Königspaar ist am Dienstag zu einem mehrtägigen Besuch in Paris eingetroffen, und dort mit großer Begeisterung begrüßt und empfangen worden.

Bei einem Staatsbankett, daß der Staatspräsident Lebrun zu Ehren des englischen Königspaares gab, brachte er in einem Trinkspruch seine Freude zum Ausdruck, Sprecher der aufrichtigen Gefühle zu sein, die das französische Volk für das englische Königspaar und ganz England hege. Diese Gefühle seien beseelt von demselben Ideal der Freiheit und des Friedens. Der Staatspräsident erinnerte sodann an die Vergangenheit und hob dabei die Wirksamkeit der französisch-englischen Entente während des Weltkrieges hervor. In der Nachkriegszeit habe sich die Form dieser Entente zwar ändern können, aber ihre Solidität, die im Feuer der Schlachten geschmiedet worden sei, sei niemals vergessen worden, wenn es sich darum gehandelt habe, den Menschen größeren Wohlstand und den Herzen ein besseres Einvernehmen zu geben. In der augenblicklichen moralischen Unordnung, in der sich die Welt befinde, möchten die gemeinsamen Gedanken beider Länder unerschütterlich auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet sein.

Die vollkommene Verständigung Englands und Frankreichs erscheine immer mehr als ein besonderes Element der Sicherheit zugunsten der Zivilisation und des Friedens. Kein Land könne daran Anstoß nehmen, denn keine andere Freundschaft sei davon ausgeschlossen. Er sei überzeugt, so erklärte Lebrun, daß der englische König und die englische Regierung ebenso wie er und die französische Regierung dieser lebenden Wirklichkeit einen immer größeren Wirkungskreis geben würden.

König Georg dankte für die herzlichen Worte und betonte, es sei ihm eine besondere Befriedigung, seinen ersten Auslandsbesuch Paris abzustatten, der Hauptstadt des Landes, mit dem England durch so viele Erinnerungen und gemeinsame Opfer verbunden sei. Die Königin und er seien tief ergriffen von dem ihnen bereiteten Empfang. Eine enge und lange Zusammenarbeit habe den Beweis erbracht, daß beide Länder von denselben Idealen beseelt seien. Beide Völker seien durch die demokratischen Grundsätze verbunden. Sie seien stolz auf diesen politischen Glauben, den sie mit anderen großen Nationen teilten; aber sie seien sich auch darüber klar, daß er schwere Verantwortlichkeiten nach sich zöge. In der augenblicklichen Zeit erfordere dieser Glaube im höchsten Maße die edlen Vorzüge des Wertes und einer hartnäckigen und weisen Kraft.

Ebenso wie der französische Staatspräsident es unterstrichen habe, wolle er darauf hinweisen, daß die französisch-englische Freundschaft niemanden ausschließe. Sie sei gegen keine andere Macht gerichtet, im Gegenteil, der dringende Wunsch beider Regierungen sei der, auf dem Wege internationaler Abkommen eine Lösung für die politischen Probleme zu finden, die den Weltfrieden bedrohten, und für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den menschlichen Wohlstand behinderten. Die Tätigkeit beider Regierungen sei deshalb auch auf ein gemeinsames Ziel gerichtet, nämlich durch eine wahre Zusammenarbeit das Glück der Völker sicherzustellen.

Befriedungswerk wird fortgesetzt

Im Anschluß an die politischen Besprechungen, die zwischen dem englischen Außenminister Lord Halifax und dem französischen Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister Bonnet stattfanden, wurde nachstehende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der Besuch Seiner Majestät des Königs und der Königin von England hat Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier und Georges Bonnet Gelegenheit gegeben, die Gesamtheit der internationalen Lage ebenso wie die Fragen zu prüfen, die die beiden Länder besonders interessieren. Im Verlaufe dieser Unterredung, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens stattfand, das die französisch-englischen Beziehungen beherrscht, haben die Minister noch einmal ihren gemeinsamen Willen unterstrichen, ihre Tätigkeit der Befriedung und Versöhnung fortzusetzen und festgestellt, daß die volle Harmonie der Auffassung, die gelegentlich des Londoner Besuches der französischen Minister am 28. und 29. April 1938 hergestellt wurde, auch weiterhin bestehen bleibt.“

Deutsches Dementi in London

Chamberlain zu den Lügen der „News Chronicle“.

Premierminister Chamberlain teilte am Mittwoch schriftlich auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der deutsche Botschafter in London am 13. Juli im Außenamt vorgesprochen und erklärt hat, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, die Richtigkeit von Artikeln in der britischen Presse vom 12. Juli zu dementieren. Der Inhalt dieser Artikel sei der angebliche Text einer Vorlesung gewesen, die ein deutscher General über deutsche Ziele auf der Iberischen Halbinsel gehalten habe. Der Botschafter habe erklärt, daß niemals eine derartige Vorlesung gehalten worden sei, und daß seine Regierung ein formales Dementi zu diesen Berichten herausgäbe.

Diese Erklärung bezieht sich auf den Artikel der „News Chronicle“ vom 12. Juli.

Gefügiges Werkzeug der Pariser Sowjetbotschaft

Der Betrug des „Ordre“ und der „News Chronicle“.

Die in dem englischen Blatt „News Chronicle“ und in dem französischen „Ordre“ veröffentlichte Fälschung einer angeblichen Denkschrift Generals von Reichenau wird jetzt auch von der „Gazeta Polska“ in einem Bericht ihres Pariser Vertreters als ein gewöhnlicher Betrug nachgewiesen.

Dieser Betrug, so heißt es in dem Brief, habe seine besondere Grundlage. Alle Einzelheiten stimmten auf das genaueste mit dem überein, was seit mehr als zehn Monaten diejenigen französischen Blätter schrieben, die für eine Intervention zugunsten Rotspaniens einträten. Dieser angebliche Bericht des Generals von Reichenau bestätige jede einzelne Information dieser kriegslustigen französischen Pazifisten, und zwar bis zum letzten i-Tüpfelchen.

Man müßte glauben, daß General von Reichenau die Artikel, die seit eineinhalb Jahren in der „Humanité“ veröffentlicht werden, auswendig gelernt habe. Allzu gut und allzu geschickt sei das gemacht und die Uebereinstimmung zu genau, so daß schon als Endergebnis der Eindruck einer großen Naivität entstehe.

Um ganz klug vorzugehen, habe man die Veröffentlichung dieser Fälschung dem rechtseingestellten „Ordre“ anvertraut, dabei aber nur vergessen, daß „Ordre“ heute in den Augen der französischen Oeffentlichkeit nur ein scheinbar rechtsgerichtetes Organ sei, das in Wirklichkeit nichts anderes sei als ein gefügiges Werkzeug der Sowjetbotschaft in Paris. Das Ziel dieses Manövers sei klar.

Man wollte mit dieser Fälschung die Verwirklichung des Londoner Nichteinmischungspaktes unmöglich machen. Man wollte in Frankreich die Kriegspsychose verschärfen.

Es ginge den Fälschern darum, über die Pyrenäen nicht nur sowjetisches Kriegsgerät, sondern auch noch französische Interventionstruppen zu schaffen. Die Fälschung sei ein höchst charakteristischer Verzweiflungsversuch mit dem Ziel, die bevorstehende Lösung der Spanienfrage aufzuhalten.

*

Man wird die polnische Entlarvung des „News-Chronicle“-Lügenfeldzuges mit Genugtuung verzeichnen. Mit klarer Eindeutigkeit hat die „Gazeta Polska“ die Fälschung des französischen „Ordre“ und der englischen „News Chronicle“ als einen Verzweiflungsversuch hingestellt, die bevorstehende Lösung der Spanienfrage aufzuhalten. Je stärker eine verantwortungsbewußte Presse sich zusammenschließt, um die notorischen Brunnenvergifter und Saboteure des Friedens in gewissen Redaktionsstuben zu entlarven, um so besser ist es für die Sache des Friedens. Man möchte wünschen, daß die Front der Anständigen stärker ist als die jener Schreiberlinge, die im Solde Moskaus für einen Judaslohn ständig zum Kriege hetzen und durch ihr unverantwortliches Gebaren das höchste Glück der Völker, den Frieden, gefährden.

General Russos Besuch in der Ostmark

Nach Ostpreußen nun in Westdeutschland.

Einen Tag nur weilte der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Exzellenz Russo, in Ostpreußen. Aber selbst dieser kurze Besuch wurde den italienischen Gästen und ihrer deutschen Begleitung zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Nach der Kranzniederlegung im Reichsehrenmal Tannenberg ging die Fahrt durch das schöne Südostpreußen über Allenstein, Wartenburg und Bischofsburg nach dem herrlich am Niedersee gelegenen Rudczanny. In Sorquitten besichtigten die Gäste Sondereinheiten der SA.-Brigade 2 (Masuren) bei einer Schauübung. Besonders eindrucksvoll war der Einsatz der Nachrichtenstürme, die Fernsprechleitungen legten, Funk- und Blinkverbindungen herstellten.

In Rudczanny überreichte der Führer der SA.-Gruppe Ostland, Obergruppenführer Schoene, General Russo eine Bronzetafel mit einem eingezeichneten Kartenrelief der Provinz Ostpreußen, die gleichzeitig das Wappen der SA.-Gruppe Ostland trägt. In der Mitte der Tafel befindet sich ein großes Bernsteinstück mit einem eingravierten SA.-Zivilabzeichen und einer Widmung für General Russo.

Kurze Zeit darauf verließen die italienischen Gäste mit ihrer deutschen Begleitung im Sonderzug Ostpreußen, um sich nach Wiesbaden zu begeben.

General Russo erklärte, er sei von dem bisherigen Verlauf seiner Deutschlandfahrt außerordentlich stark beeindruckt. Immer wieder kam in seinen Worten die herzliche Freundschaft zum Ausdruck, die den Stabschef der SA. mit dem Generalstabschef der faschistischen Miliz verbindet, ein Beweis der Freundschaft zwischen diesen beiden Nationen und ihren Führern.

Zwang zur Demonstration

Wer nicht teilnimmt, wird erschossen.

Der Vormarsch der nationalspanischen Truppen an der Levantefront schreitet täglich vorwärts, obgleich die Bolschewisten die Landschaft um Sagunt und Valencia in ein außerordentlich starkes Grabenfestungssystem verwandelt haben. Es ist den Truppen Francos mehrfach gelungen, in Zusammenarbeit mit Artillerie, Tanks und Flugzeugen Breschen in diesen „eisernen Gürtel“ zu legen, der für die Häuptlinge von Valencia nach ihren eigenen Aussagen letzte Rettung bedeutet. An der Tajo-Front und an der Castellon-Front sind nicht nur feindliche Gegenangriffe abgeschlagen worden, darüber hinaus war es möglich, eine ganze Reihe wichtiger Stellungen und Dörfer einzunehmen.

Daß die Nervosität im rotspanischen Lager fortgesetzt größer wird, geht aus Meldungen aus Valencia hervor, nach denen es jetzt bereits strafbar ist, an den Zwangsdemonstrationen der roten Gewalthaber nicht teilzunehmen. In Valencia wurden aus diesem Grunde 50 Personen, darunter 20 Beamte, verhaftet. In Barcelona wurden aus dem gleichen Grunde 13 Personen erschossen.

Die Nahrungsmittelversorgung in Rotspanien ist infolge Mangels an geeigneten Arbeitskräften und durch die Zerstörung der Reisfelder stark gefährdet.

Das Verzeichnis der jüdischen Betriebe

Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministers.

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Verzeichnisse der jüdischen Gewerbebetriebe erlassen. Die Verzeichnisse werden bei den Behörden geführt, bei denen die Gewerbebetriebe nach der Gewerbeordnung anzumelden sind. In Oesterreich werden die Verzeichnisse bei den Gewerbebehörden erster Instanz geführt. Die jüdischen Gewerbebetriebe sollen nach der Buchstabenfolge eingetragen werden. Soweit ein örtliches Bedürfnis besteht, können die Verzeichnisse auch nach Geschäftszweigen eingeteilt werden. Die Eintragung soll den Gegenstand des Gewerbes möglichst genau ersehen lassen. In das Verzeichnis ist auch eine Bemerkung über die Tatsachen aufzunehmen, die zur Eintragung geführt haben, beispielsweise die Namen der jüdischen Gesellschafter oder der jüdischen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats. Ebenso sind Angaben über Größe und Umfang des Betriebes zu machen. Die Verzeichnisse werden in vierfacher Ausfertigung hergestellt, je ein Stück zum innerdienstlichen Verkehr der Behörde, zur Einsichtnahme, für die höhere Verwaltungsbehörde und für den zuständigen Gauleiter.

Die Behörden, denen die Führung der Verzeichnisse obliegt, müssen sich jetzt zunächst die notwendigen Unterlagen verschaffen. Zu diesem Zweck setzen sie sich mit den zuständigen Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Parteidienststellen, Finanzbehörden und sonstigen Stellen in Verbindung, die über Unterlagen verfügen. Außerdem sind von Amts wegen alle sonstigen Maßnahmen zur Erfassung aller jüdischen Gewerbebetriebe zu treffen. In die Ermittlungen sind auch diejenigen Betriebe einzubeziehen, bei denen eine Tarnung vermutet wird. Bei der Anwendung der Verordnung ist zu beachten, daß der Begriff des jüdischen Gewerbebetriebes die Beteiligung von Juden voraussetzt. Die Beteiligung jüdischer Mischlinge und jüdisch Versippter bleibt außer Betracht. Dies schließt nicht aus, daß die Verordnung zur Anwendung kommt, wenn bei Mischlingen jüdische Verwandte, bei Versippten jüdische Ehegatten oder Verschwägerte beherrschenden Einfluß auf den Gewerbebetrieb ausüben. Die Anlegung der Verzeichnisse soll mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden.

Politische Rundschau

1- und 2-Groschenstücke = 1 und 2 Reichspfennig. Nach der Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Lande Oesterreich vom 23. April 1938 gelten die österreichischen 1- und 2-Groschenstücke als Reichsmarkscheidemünzen im Nennwert von 1 und 2 Reichspfennig.

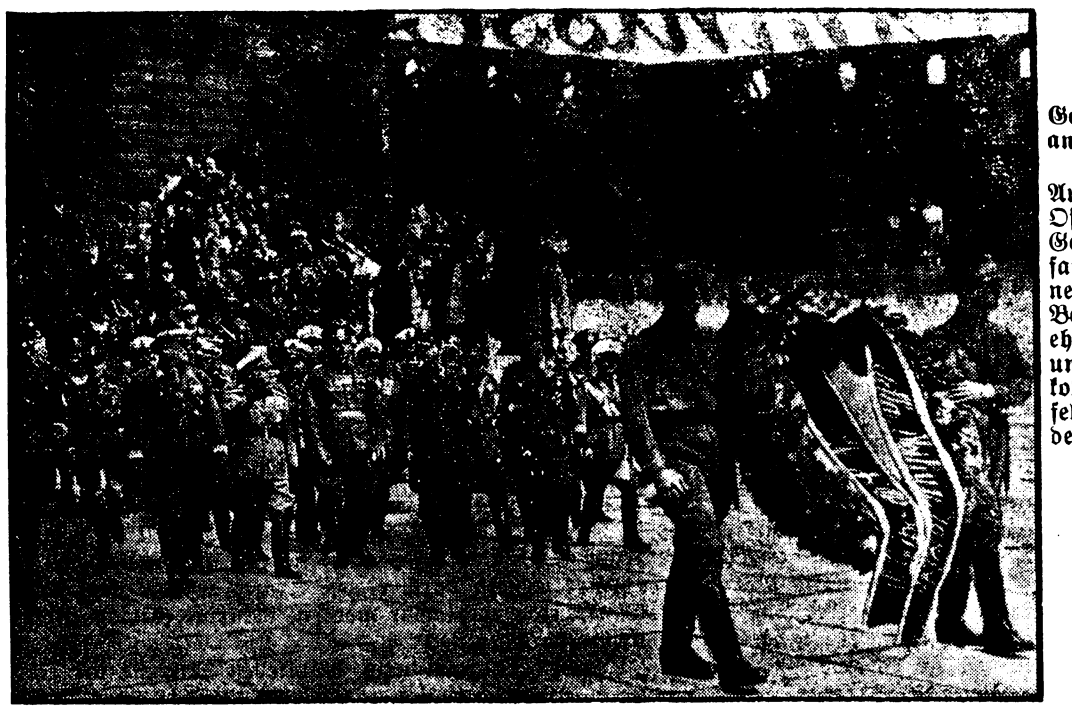
Internationaler Kongreß für berufliches Bildungswesen. Die Reichshauptstadt erwartet in den Tagen vom 25. bis 29. Juli den Besuch von annähernd 2000 anerkannten Vertretern aus Regierungs-, Wirtschafts- und Lehrerkreisen, von denen etwa 1000 aus europäischen und überseeischen Ländern erscheinen, um an dem diesjährigen Internationalen Kongreß für berufliches Bildungswesen teilzunehmen. Es werden alle Angelegenheiten berührt, die mit dem kaufmännischen und technischen Berufsleben in Verbindung stehen, unter Einschluß der Angelegenheiten des Handwerks.

Religiöse Erinnerungsfeier der russischen Emigration. Am Donnerstag, dem 28. Juli 1938, begeht die russische Emigration, wie überall in der Welt, so auch in Berlin, die Feier des 950jährigen Gedächtnisses der Christianisierung Rußlands (durch Großfürst Wladimir von Kiew).

Chronik des Tages

Der neue ägyptische Gesandte in Berlin, Exzellenz Dr. Mourat Sid Ahmed Pascha, legte zum Gedenken an die deutschen Helden des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Der Verein deutscher Rosenfreunde hat beschlossen, im Jahre 1940 seinen Kongreß in Sangerhausen durchzuführen und damit die deutsche Rosenschau zu verbinden. Die Veranstaltung soll zu einer gärtnerischen Großveranstaltung werden.



Generalstabschef Russo an der Gruft Hindenburgs.

Auf seiner Fahrt durch Ostpreußen besuchte der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, mit seiner Begleitung das Reichsehrenmal Tannenberg und legte am Sarkophag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Kranz nieder.

Weltbild (M).

Das Fest der Leibesübungen

Wenige Tage nur noch vergehen, bis in Breslau Deutschland sein großes Fest der Leibesübungen beginnt, das den Namen „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938" trägt. Dieser Name umfaßt schon alles das, was diese Tage für uns bedeuten. Den ganzen hohen Sinn der Leibesübungen und der körperlichen Ertüchtigung haben wir ja alle erst in den Jahren seit der Machtübernahme begreifen gelernt. Wir waren — zugestandenermaßen — auf die mehr materielle Seite des Sports eingestellt, sahen die Höchstleistungen und Rekorde und wenn auch die volkstümlichen Leibesübungen hier ein gewisses Gegengewicht bildeten, so drohte doch diese Anschauung bei uns überhandzunehmen. Gewiß, es ist nichts gegen den Leistungssport zu sagen. Er ist vielmehr notwendig und nützlich, weil er den Massen den Antrieb zum Nacheifern gibt und weil er die internationale Verbindung des Sports zwischen den Völkern aufrechterhält. Was wäre der internationale Sport ohne den Vergleichsmaßstab der Zeiten, Weiten und Torziffern?

Die ganze entscheidende Bedeutung der Leibesübungen für uns liegt aber darin, daß sich das ganze Volk zusammenfindet in dem Streben, sich zu ertüchtigen und stark und gesund zu werden. Dieses Streben des deutschen Volkes soll nun in Breslau eine festliche Darstellung finden, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Alles, was in deutscher Zunge spricht und den politischen Gedanken der Leibeserziehung in sich hat, findet sich hier zusammen. So wird Breslau ein Hochfest des ganzen deutschen Volkes, ganz in dem Sinne, den der Führer selbst dieser Veranstaltung gegeben hat, als er in seiner Anweisung alle Dienststellen des Staates und der Partei ersuchte, den Reichssportführer bei der Durchführung dieses Festes zu unterstützen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die deutsche Jugend in hervorragendem Maße an den Tagen von Breslau beteiligt ist. Das Gebietssportfest Schlesiens eröffnet die Festtage, und darüber hinaus ist einer der Hauptfesttage „Tag der Jugend" benannt. Die deutsche Jugend ist einer der Träger der deutschen Leibesübungen und sie gehört in die vorderste Linie, wenn es gilt, diese Leibesübungen darzustellen und zu beweisen. Sie ist die neue Generation, für die es später auch im vorgeschrittenen Alter einmal eine Selbstverständlichkeit sein wird, Leibesübungen zu treiben und sich stark und elastisch zu erhalten. In ihr ersteht das vom Führer geforderte „Volk in Leibesübungen". Diese Tage von Breslau sind überhaupt geeignet, mit mancher veralteten Anschauung aufzuräumen. Hier gibt es kein Gegeneinander mehr von Fußball und Handball, von Leichtathletik und Schwimmen, von Rudern und Boxen — hier steht alles in einer gemeinsamen Front, und jeder einzelne Turner und Sportler dient nur der einen großen Aufgabe, das ganze Volk heranzuführen an die Leibesübungen. Die völkische Pflicht zu den Leibesübungen ist von jedem Deutschen erkannt worden, ob er nun innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches lebt. Heute sind die Leibesübungen in den Mittelpunkt des völkischen Lebens und Denkens gerückt, und so reichen sich in Breslau alle deutschen Turner und Sportler, wo auch immer sie ihre Heimat haben, über Grenzen und Meere hinweg die Hand zu dem Bekenntnis ihres Deutschtums, das hier in Breslau sich in den Leibesübungen dokumentiert.

Wir möchten in diesem Zusammenhang an die Worte erinnern, die der Reichssportführer von Tschammer und Osten zu den Auslandsdeutschen im vergangenen Jahr in Stuttgart sprach, als er sie zur Teilnahme nach Breslau einlud. Er sagte damals u. a.: „Indem wir uns unseren internationalen Beziehungen mit Aufrichtigkeit und sportlicher Ritterlichkeit hingeben, erwerben wir uns um so mehr das Recht, auch ein Hochfest der deutschen Leibesübungen zu begehen, zu dem alles, was deutsche Zunge spricht, deutscher Art und deutschen Blutes ist, geladen wird. 1860 fand in Koburg das erste deutsche Turnfest statt. Es war ein machtvolles Bekenntnis aller deutschen Stämme zu einem noch nicht vorhandenen, aber heiß ersehnten einigen Deutschen Reich. 78 Jahre später, vom 23. bis 31. Juli 1938, wird in Breslau, der alten deutschen Schicksalsstadt, das 16. Deutsche Turn- und Sportfest gefeiert. Es wird zum erstenmal ein Fest der völligen Einigung der deutschen Leibesübungen. Und wie bei jenem ersten Fest in Koburg über die deutsche Zerrissenheit die Fahne des Glaubens an ein neues Deutsches Reich flatterte, so soll Breslau für das leibestüchtige deutsche Volk unter dem Schutz eines starken Reiches zu einem flammenden Erlebnis der Zusammengehörigkeit der Deutschen aller Welt werden."

Es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, daß gerade die auslandsdeutschen Turner und Sportler sich in ihren zahlreichen Verbänden zusammengefunden haben, nicht allein um ihren Sport und ihr Turnen zu pflegen, sondern um dadurch ihre deutsche Art und Sprache zu erhalten, im Turnen und Sport die körperliche und geistige Verbundenheit mit dem Mutterland Deutschland zu finden und zu erhalten. Sport wird heute überall in der Welt betrieben, aber das Zeichen, unter dem sich die auslandsdeutschen Sporttreibenden zusammengefunden haben, hat eine höhere Bedeutung, es ist ein völkisches Mahnmal, dessen Stimme alle Deutschen zusammenruft und in ihnen stets das Bewußtsein aufrechterhält, daß sie Deutsche sind, wenn sie gleich fern von der alten Heimat die Scholle gefunden haben, auf der sie ihr Haus errichteten und ihre Familie gründeten.

Weit gespannt ist der Rahmen, der diese Breslauer Festtage umfaßt. Alles, was uns Deutschen heilig ist, unser Volkstum und seine Erhaltung, unsere blutsmäßige Verbindung mit den deutschen Menschen draußen über Land und Meer, und schließlich das Ziel, dem Wunsch des Führers in letzter Hinsicht zu entsprechen, umfassen die Feiertage des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau 1938. Die großen Hoffnungen, die für uns mit dem Fest verknüpft sind, werden sich erfüllen. Dazu wollen sie alle beitragen, die zweimal hunderttausend Turner und Sportler, Männer und Frauen, Jungen und Mädel, die in wenigen Tagen in Schlesiens Hauptstadt zusammenkommen als Künder einer neuen deutschen Zeit, als Zeugen unserer Weltanschauung, als friedliche Sendboten. Wo immer sie auch stehen, ob auf den Spielfeldern, an den Turngeräten, ob unter den Teilnehmern des volkstümlichen Mehrkampfes oder unter den Schwimmern, sie alle dienen einen Gedanken, der in Breslau wieder einen gewaltigen Schritt der Verwirklichung nähergebracht werden wird, dem Volk in Leibesübungen. —ec.

Oesterreichs Straßen werden staubfrei

12 Millionen für Sofortprogramm bereitgestellt.

Daß Oesterreich nach der Wiedervereinigung mit dem Reich das beliebteste deutsche Reiseziel 1938 sein würde, das lag auf der Hand. Um dieses Reiseland dem Besucher so hübsch wie möglich zu zeigen, hatte der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, im März außer dem großartigen Autobahnprojekt und dem planmäßigen Ausbau der Reichsstraßen ein Sofortprogramm für die Staubfreimachung der Fremdenverkehrsgebiete in Oesterreich angekündigt. Das Reich hatte dafür einen Betrag von rd. 12 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Durch das Sofortprogramm sollten im Interesse des nach der Wiedervereinigung zu erwartenden großen Reiseverkehrs in den wichtigsten Fremdenverkehrsgebieten noch bis zu Beginn der diesjährigen Reisesaison, also bis ungefähr Mitte Juli, die wichtigsten Straßen entstaubt werden, damit das Reisen in Oesterreich auch dem in dieser Hinsicht verwöhnten Autofahrer aus dem Altreich zur Annehmlichkeit wird.

Die bisher auf Grund des Sofortprogramms zur Durchführung gelangten Maßnahmen zur Entstaubung der österreichischen Straßen bedeuten tatsächlich eine große Erleichterung für den Autoreisenden. Wenn auch in den 2½ Monaten, die zur Verfügung standen, nicht die Fremdenverkehrsgebiete insgesamt entstaubt werden konnten, so wurde doch erreicht, daß die Zufahrten in diese Gebiete heute staubfrei sind. Hierbei haben die österreichischen Straßenverwaltungen sich mit allen Mitteln angestrengt, um außer den bereits ausgebauten Strecken das durch das Sofortprogramm erstrebte Ziel rechtzeitig zu erreichen. Die Entstaubungsmaßnahmen werden fortgesetzt, wie überhaupt der endgültige Ausbau der österreichischen Straßen energisch weiterbetrieben wird.

Es ist nunmehr möglich, ganz Oesterreich in seiner Länge und Breite zu durchqueren, ohne daß man, wie bisher, auf langen Strecken dem lästigen Staub ausgesetzt ist. Durch das Sofortprogramm wurden zuerst die landschaftlich reizvollsten Gegenden Oesterreichs, das Salzkammergut und Kärnten, Tirol und Vorarlberg auf ihren verschiedensten Zufahrtsstraßen staubfrei bzw. staubarm gemacht. Ebenso kann man auch von Wien aus auf einer vollkommen staubfreien Straße in die Wachau, ins Semmering-Gebiet sowie an den Neusiedler-See und damit in den intressantesten Teil des Burgenlandes gelangen. Auch der verwöhnteste Autofahrer kann auf besten Straßen heute durch die deutsche Ostmark reisen!

Harmonie von Geist und Körper

Erste deutsche Sportausstellung eröffnet.

In der Breslauer Jahrhunderthalle eröffnete Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten die erste deutsche Sportausstellung, die im Rahmen des Breslauer Turn- und Sportfestes veranstaltet wird.

Oberbürgermeister Dr. Fridrich unterrich den Zusammenhang des deutschen Turnwesens mit der Erhebung von 1813. Der Geist des deutschen Turnens könne nicht gedacht werden ohne die geistigen Kräfte, die Preußen aus dieser tiefsten Erniedrigung wieder herausgeholt hätten. Der Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer und Osten, führte in seiner Eröffnungsansprache aus, wenn die früheren Sportausstellungen lediglich Sammlungen von Gegenständen und Darstellungen waren, die der inneren Zusammenfassung durch ein tragendes Leitmotiv völlig entbehrten, so könne dies eigentlich nicht wundernehmen. Erst nachdem der Nationalsozialismus die Leibesübungen als ein wesentliches Erziehungs- und Bildungsmittel für das ganze Volk in das ihnen gebührende Licht gesetzt hätte, sei das Leitmotiv für die Leibesübungen und damit auch die Möglichkeit für eine wirklich künstlerische Sportausstellung gegeben. Die jetzt eröffnete Sportausstellung sei in dieser Beziehung ein Versuch, ein Anfang. Allein er könne sagen, daß es schon mehr als ein Fortschritt sei.

Es sei gelungen, ein so lebendiges Gebiet wie den Sport in einer technisch und künstlerisch einwandfreien sowie ausstellerisch wirksamen Form zur Darstellung zu bringen. In den deutschen Leibesübungen liege ein klar erkannter und selbstbewußter Kulturwille. Der gewaltige Bogen einer neuen deutschen Kultur könne nicht allein vom geistigen Schaffen her gebaut werden, es müsse gleichsam vom anderen Ufer, vom Ufer des Leibes aus, der Bogen entgegengebaut werden.

In den Formationen der Bewegung wüchsen heute schon die Menschen heran, die als vom Schicksal künstlerisch begabte Menschen zugleich das Erlebnis der Leibesübungen besäßen, und heute schon forme politischer Wille, das völkische Bewußtsein und die geübte Kraft des Leibes den jungen deutschen Menschen. Für den neuen deutschen Menschentyp würden auch die Künstler wachsen und einmal die große Brücke der deutschen Kultur vom Ufer des Geistes zum Ufer des Leibes schließen.

Hausverwaltung kein Handelsobjekt

Gegen jüdische Abfindungsgeschäfte mit Hausverwaltungen.

Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist Juden und jüdischen Unternehmungen auch die gewerbsmäßige Verwaltung von Haus- und Grundeigentum verboten. Die Verwaltungstätigkeit darf nur noch bis zum 31. Dezember betrieben werden. Die Frist soll die ordnungsmäßige Abwicklung ermöglichen. Wie das Amt „Haus und Heim" in der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, versuchen gegenwärtig die von den gesetzlichen Bestimmungen betroffenen jüdischen Kreise ihre Verwaltungstätigkeit gegen zum Teil sehr hohe Entschädigungssummen an arische Verwaltungen abzugeben. Das Amt warnt ausdrücklich davor, derartigen Anerbieten zu folgen. Die Hausverwaltertätigkeit sei kein Handelsobjekt, das Gegenstand derartiger Abfindungsgeschäfte sein könnte. Ein Haus- und Grundstücksverwalter werde vielmehr für seine bekanntlich kündbare Arbeitsleistung bezahlt, die keinen selbständig veräußerlichen Wert darstellt. Schon aus Gründen der Preispolitik dürfe der Hausverwalterberuf nicht mit geldlichen Vorleistungen belastet werden.

Auftakt in Salzburg

Am Sonnabend Eröffnung der Festspiele.

Am Sonnabend werden in Salzburg in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels und zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Ausland die Salzburger Festspiele mit der Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg" feierlichst eröffnet.

Mit diesem Abend werden die Festspiele in der herrlichen Stadt an der Salzach eine neue Weihe erhalten. Die musikalische Gesamtleitung hatte Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler, der bei diesen Festspielen zum erstenmal eine Opernaufführung in Salzburg dirigiert. — Die Reichsrundfunkgesellschaft hat einen besonderen Aufnahmewagen nach Salzburg entsandt, mit dessen Hilfe von der Stadt, den Vorbereitungen zu den Festspielen und den Festspielen selbst Reportagen in englischer, französischer, italienischer und holländischer Sprache durchgeführt werden sollen.

Dr. Goebbels ist bereits in Salzburg eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft von Gauleiter Dr. Friedrich Rainer empfangen. Der Minister fuhr in Begleitung des Gauleiters nach Bad Gastein weiter, wo sich zu seiner Begrüßung der stellvertretende Gauleiter, Ingenieur Wintersteiger und Landesstatthalter Dr. Ritter eingefunden hatten.

Gefängnis für den Omnibusfahrer

Sühne für das Rostocker Verkehrsunglück.

Im Schnellverfahren wegen des Rostocker Omnibusunglücks verkündete das Rostocker Schöffengericht folgendes Urteil: Der angeklagte Weichenwärter Hutfilz aus Rostock, der inzwischen bereits wieder aus der Haft entlassen war, wird freigesprochen. Der Parchimer Omnibusfahrer Rehmer wird wegen Vergehens der berufsfahrlässigen Tötung, schwerer und leichter Körperverletzung und Transportgefährdung mit Zuwiderhandlung gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Zwei Wochen Haft gelten infolge der Untersuchungshaft als verbüßt.

Erstes Feriendienstlager der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks. Im Gau Pommern findet zur Zeit das erste Feriendienstlager der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks statt. Dieses Feriendienstlager, das in Bukowin, Kreis Lauenburg, errichtet wurde, ist das erste seiner Art im ganzen Reich und die Erfahrungen, die hier gesammelt werden, sollen im nächsten Jahr auch in anderen deutschen Gauen verwertet werden. In diesem Feriendienstlager werden Mädel und junge Frauen, die Lust haben, in ihren Ferien einmal auf dem Lande zu sein, zusammengezogen, um hier für je zehn Tage den Siedlerfrauen wertvolle Hilfe zu leisten.

Straßenbahnwagen gegen ein Haus gefahren. In Essen-Schonnebeck sprang ein von Gelsenkirchen kommender voll besetzter Straßenbahnwagen in einer engen Kurve aus den Schienen, fuhr gegen ein Haus und stürzte um. Ein Insasse wurde schwer verletzt, sieben weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Die teuere Kahnpartie. Recht teuer wurde einem jungen Mann eine Kahnpartie in Burgsteinfurt. Beim Rudern fiel ihm seine Geldbörse ins Wasser, die zum Unglück den ansehnlichen Betrag von 120 RM. enthielt. Es war dem Pechvogel nicht möglich, das Geld wieder herauszuholen.

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

8. Fortsetzung.

Die Hausdame war der Aerztin beflissen gefolgt. „Nein – Frau Wedekamp hat nichts von sich hören lassen! Ich darf wohl das Abendessen bringen?“

Die Wohnung Isa Gerbrandts war mit bestem Geschmack eingerichtet: gediegene massive Möbel, schwere kostbare Teppiche überall, nichts Ueberflüssiges; an den Wänden ein paar wertvolle Stiche. Eben hatte sich die Hausherrin mit ihrer Hausdame zu Tisch gesetzt, als an der Korridortür schrill und anhaltend geläutet wurde. Isa Gerbrandt runzelte die Stirn. „Wenn es eine Patientin ist, soll sie warten. Ich komme gleich.“

Frau Lemke öffnete die Tür. Als sie Fabecks rotes, verstörtes Gesicht erblickte, wollte sie ihn hastig ins Treppenhaus zurückdrängen. „Fräulein Doktor ist augenblicklich nicht da!“

„Aber ich habe sie doch hereingehen sehen!“ rief Fabeck und drängte mit einer Entschlossenheit, die man der kraftlosen Gestalt kaum zugetraut hätte, an der Hausdame vorbei in das Eßzimmer. Mit fliegendem Atem stand er der Aerztin gegenüber, die eben seelenruhig Zucker in ihren Tee rührte.

„Die Kriminalpolizei war hier, Fräulein Doktor! Gestern schon! Ist etwas passiert?“

Isa Gerbrandt verzog keine Miene. „Da Sie doch einmal hier sind, können Sie nun mit mir zu Abend essen. Bitte, Frau Lemke, ein Gedeck für Herrn Fabeck!“

Verdutzt starrte der ehemalige Mediziner seine Arbeitgeberin an; die besaß Beherrschung, das mußte man ihr lassen! Aber schließlich — er hatte heute noch nichts gegessen. So griff er heißhungrig nach den leckeren Schüsseln; der kalte Braten, der Kartoffelsalat verschwanden im Nu.

„Und jetzt können Sie in mein Sprechzimmer hinüberkommen, Fabeck!“

Isa Gerbrandt faltete ihre Serviette. „Dort werden wir uns weiter unterhalten!“

Fabeck war längst nicht mehr so aufgeregt, als er nun im Sprechzimmer neben dem Schreibtisch der Aerztin stand, die so ruhig und sachlich dort Platz genommen hatte, als handle es sich um eine gewöhnliche Konsultation.

„Also was wollen Sie eigentlich, Fabeck?“

„Die Kriminalpolizei“, murmelte er, „sie haben Haussuchung gehalten, sagte mir Frau Lemke! Haben sie etwas gefunden?“

Geringschätzig zuckte Isa die Achseln. „Da müssen Sie mich sehr schlecht kennen, Fabeck, wenn Sie glauben, ich würde etwas finden lassen! Und weiter wollen Sie nichts?“

Verwirrt starrte der Mann die Aerztin an. „Ja, aber, Fräulein Doktor, ich werde doch sicher von der Polizei vernommen werden! Sie haben es natürlich schon herausgebracht, daß ich hier bei Ihnen arbeite. Was soll ich denn sagen, wenn sie mich fragen?“

Isa stand auf und trat nahe an Fabeck heran. Ein starker Dunst von Alkohol schlug ihr entgegen, so daß sie unwillkürlich wieder etwas zurückwich. „Nichts sollen Sie sagen, Fabeck — verstehen Sie mich? Gar nichts! Man wird Sie sowieso nur nach Heßdorf fragen, und da wissen Sie eben nichts, können ja gar nichts wissen! Wer will Ihnen denn das Gegenteil beweisen?“

„Aber ich müßte doch schwören, Fräulein Doktor, und wie soll ich...“, stammelte Fabeck.

„Ach, Sie haben Gewissensbisse?“ Die Aerztin lächelte geringschätzig. „Ein aufgeklärter Mediziner wie Sie läßt sich von der Heiligkeit des Eides imponieren? Das hatte ich allerdings nicht gedacht!“

Der Mann richtete sich auf. Eine Anspielung auf seine Vergangenheit, auf seine medizinischen Ambitionen blieb selten ohne Wirkung. „Natürlich nicht, Fräulein Doktor, Sie haben recht. Was bedeutet schon ein Schwur — gar nichts. Und beweisen — nein, beweisen kann man mir nichts. Aber“, er zögerte wieder, „wenn nun — noch mehr herauskommt, was dann?“

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Fabeck!“ erklärte Isa entschieden. „Vor allem aber vergessen Sie nicht, wenn etwas herauskommt, so sind Sie ebensowohl geliefert wie ich! Ich würde Sie nicht schonen, das müssen Sie sich merken!“

Der Mann sank in sich zusammen, die kurz aufgeflackerte Energie war wieder verraucht. „Ich weiß es, Fräulein Doktor, ich weiß es!“

Isa Gerbrandt schloß ihren Schreibtisch auf und entnahm der kleinen Kassette zwei Fünf-Mark-Stücke. „Sie haben noch nichts für die letzte Narkose bekommen, Fabeck! Da ist Ihr Geld. Und nun gehen Sie nach Hause und schlafen Sie sich aus — verstanden?“

Fabeck steckte achtlos das Geld in seine Rocktasche; mit schwankenden Schritten ging er der Tür zu. „Gute Nacht, Fräulein Doktor!“

Isa Gerbrandt stand auf; sie ging in ihr Schlafzimmer hinüber und zündete sich hastig eine Zigarette an. Dieser Raum wirkte mit seinen hellen Birkenmöbeln, mit den lichten Vorhängen aus geblümtem Chintz und der blauseidenen Steppdecke kostbar und behaglich zugleich; der Fußboden war mit graublauem Stoff belegt, die Beleuchtung verdeckt, so daß ein blendungsfreies und doch helles Licht das Zimmer füllte. Sie setzte sich auf den kleinen Sessel vor dem Toilettentisch und zog langsam die Schuhe aus. Nein, sie würde heute nicht mehr ausgehen, sie war schon genügend umhergerannt.

Mit Genugtuung betrachtete sie die Einrichtung dieses Zimmers, ihre hübschen roten Lederpantoffeln, den gestickten japanischen Hausanzug, den Frau Lemke ihr zurechtgelegt. Das alles hatte sie sich selbst geschaffen, aus eigener Arbeit, durch eigene Kraft; sie war stolz darauf. Das würde noch mehr werden, luxuriös, verschwenderisch wollte sie leben.

Diese Sehnsucht nach Wohlleben hatte sie ihr ganzes Leben hindurch begleitet; vielleicht gerade darum, weil sie in ihrer Kindheit nur die größte Gedrücktheit, ja, Aermlichkeit kennengelernt hatte. Der Besuch bei der kleinen Sanders hatte ihr nur allzu lebhaft die Atmosphäre ihres eigenen Elternhauses zurückgerufen. So ähnlich hatten sie gelebt, ihr Vater, der Briefträger gewesen war, die Mutter, die Schwester und sie. Hinaus aus dieser Enge, in bessere Verhältnisse zu kommen, das war von Anfang an ihr Streben gewesen.

Manche Mädchen aus ihren Kreisen machten durch Schönheit ihr Glück. Isa hatte schon früh erkannt, daß dieser mühelose Erfolg ihr nicht beschieden sein würde. Sie mußte arbeiten. Mit verbissener Zähigkeit setzte sie es durch, die höhere Schule bis zu Ende besuchen zu können; durch Stundengeben und vielfältigste Gelegenheitsarbeit bestritt sie ihr Studium.

Endlich war es geschafft; sie erhielt die Assistentenstelle bei Professor Tomary.

Sie machte sich ihm unentbehrlich durch ihre Tüchtigkeit; und nun war die Gelegenheit da, mit einem Schlage den großen Schritt aufwärts machen zu können! Zur Frau eines angesehenen Chirurgen, der noch dazu ein beträchtliches Vermögen besaß. Mit stiller Energie hatte sie zwei Jahre lang ihren Platz behauptet, mit zäher Geduld alle Absonderlichkeiten ihres Chefs und später ihres Geliebten ertragen. Endlich, als sie glaubte schon am Ziel zu sein, hatte er ihr den unerwarteten Strich durch die Rechnung gemacht.

Von heute auf morgen, ohne weitere Erklärung, behauptete er, ihrer nicht weiter zu bedürfen; eine ansehnliche Summe stellte er ihr zur Verfügung, damit sie ihr Facheramen als Frauenärztin ablegen konnte, und damit war alles zu Ende. Sicher hatte die Tochter, dieses Püppchen, die ihren Müßiggang hinter sogenannter künstlerischer Tätigkeit verschanzte, so auf ihn eingewirkt, und er hatte nachgegeben!

Isa hatte von vorn anfangen müssen, aber immerhin war diesmal eine Grundlage da. Es kamen die überraschenden Erfolge in ihrem neuen Fach, die Selbständigkeit, die immer mehr anwachsende Praxis

Und dann endlich kam Guido Heßdorf.

Isa nahm eine neue Zigarette und stand auf. Sie schaltete die Deckenbeleuchtung aus und knipste die Leselampe an, die am Kopfende der Couch angebracht war. Behaglich streckte sie sich aus, schob den linken Arm unter den Kopf und sann weiter.

Es war kurz nach Weihnachten gewesen, als Heßdorf sie zu einer Entbindung zugezogen hatte. Gemeinsam hatten sie mehrere Stunden um das Leben einer jungen Frau und ihrer Zwillingsknaben gekämpft, bis endlich alles glücklich vorüber war, die Wöchnerin in einen tiefen Genesungsschlaf versank und die Pflegerin die winzigen Bübchen weiter betreuen konnte. Da hatte Heßdorf impulsiv, mit erhitztem Gesicht und strahlenden Augen, ihre Hand geschüttelt: „Das hätten wir geschafft, Fräulein Kollega! Alle Achtung, Sie verstehen Ihr Fach!“

Eine heiße, plötzliche Freude war in ihr aufgestiegen; sie sah schon damals in Heßdorf nicht nur den tüchtigen Berufskollegen, sondern den Menschen, den Mann.

Von da ab hatten sie häufig zusammen gearbeitet; sie hatte Patientinnen zu ihm geschickt, die an anderen Leiden nicht speziell gynäkologischer Art erkrankt waren. Er hatte sie noch mehrmals zu Entbindungen zugezogen. Aus dieser Zusammenarbeit war eine Kameradschaft entstanden, und von ihrer Seite endlich mehr als das.

Fortsetzung folgt.

Gold-Romantik — überlebt

Gold hat zu allen Zeiten eine magische Anziehungskraft auf die Menschen ausgeübt. Das wissen wir aus Sage und Geschichte. Und ein wenig von dieser verführerischen Anziehungskraft des roten Metalls spiegelt sich auch in der Tatsache wider, daß immer noch dieser und jener ein paar alte Vorkriegsgoldstücke in Truhen und Kästen, in Schubladen und Schränken hütet. Ein kleines Goldfüchslein als Erinnerung an Kindheit oder Jugend! So versichert sein Besitzer schämig.

Aber diese Erinnerungen sind fehl am Platz. Eigentlich hätte sich jeder Nachdenkende sagen müssen, daß eine derartige Erinnerung mit ihrem Stich ins Sentimentale nicht nur privatwirtschaftlich kostspielig, sondern auch volkswirtschaftlich unvertretbar ist. Schließlich soll man das Geld, das man erübrigt, Zinsen tragen lassen, und das kann es nur auf der Sparkasse oder bei der Bank, nicht aber in alten, romantikumwitterten Truhen. Gold, das ungenutzt in dunkler Ecke ein Erinnerungsdasein fristet, verfehlt aber auch seine volkswirtschaftliche Mission. Es kann nur dann dem Ganzen nutzen, dem es wie alle Güter unserer Volkswirtschaft zu dienen hat, wenn es in eine Zentralstelle kommt, die dieses Gold als Einkaufsmittel am Weltmarkt für diesen oder jenen wichtigen Rohstoff verwerten kann. Das ist die Reichsbank, und deswegen bestimmt die neue Verordnung vom 16. Juli, daß sämtliche Goldmünzen der Vorkriegszeit ab 15. August außer Kurs gesetzt und ablieferungspflichtig sind.

Bisher war es so, daß der einzelne deutsche Goldstücke besitzen durfte, wenn er sie aus der Vorkriegszeit her besaß. Nur wer Goldstücke seit Erlaß der Devisengesetzgebung neu erworben hatte, mußte sie der Reichsbank zum Kauf anbieten. Die neue Verordnung aber bestimmt, daß jeder Besitzer von Goldstücken, und zwar nicht nur von Goldstücken des Vorkriegsdeutschland, sondern auch von österreichischen Goldmünzen und ausländischen, außer Kurs gesetzten Goldstücken diese der Reichsbank oder anderen zuständigen Stellen zum Kauf anbieten muß. Durch die Außerkurssetzung der deutschen Goldstücke besteht keinerlei Verwendungsmöglichkeit mehr für dieses goldene Schätzlein, so daß jeder gut daran tut, es bei Reichsbank, Sparkasse, Post oder Bank einzulösen, bevor es seinen Wert verliert, d. h. zum 15. August. Die „goldenen“ Erinnerungszeichen haben dann ausgespielt, ihre Romantik eingebüßt und können dem Besitzer, wenn er sie widerrechtlich weiter behält, nur Verluste und strenge Strafen wegen Vergehens gegen die Devisengesetzgebung eintragen.

Also Schluß mit überlebter goldener Sentimentalität.

Systemgröße in Untersuchungshaft

Schuschnigg ließ seine Freunde unbestraft.

Gegen den früheren Bezirkshauptmann von Kufstein, Dr. Karl Janetschek und seine Gehilfin, die Kanzleibeamtin Luise Winkler, ist jetzt die Voruntersuchung eröffnet worden. Beide sind durch den Untersuchungsrichter des Landgerichts Innsbruck in Untersuchungshaft genommen worden, wo Janetschek einen Selbstmordversuch unternahm.

Dr. Janetschek gehört zu den übelsten Systemerscheinungen Schuschnigg-Oesterreichs. Er wurde im Jahr 1935 über Nacht seines Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt. Es stellte sich heraus, daß er, ein verbissener Gegner des Nationalsozialismus, Amtsgelder in beträchtlicher Höhe unterschlagen hatte. Diese kriminellen Vergehen gaben trotzdem überraschenderweise nicht den Anlaß, ihn gerichtlich zu belangen. Erst jetzt wird er zusammen mit seiner Gehilfin der verdienten Strafe zugeführt werden.

5 Tote, 15 Verletzte im oberschlesischen Bergbau

Ein schwarzer Tag

Der ostoberschlesische Bergbau wurde von mehreren schweren Unglücksfällen heimgesucht, die bisher 5 Tote und 15 Verletzte gefordert haben.

Auf der Wolfgang-Grube in Ruda ging infolge eines Gebirgsschlages eine Strecke in etwa 18 Meter Länge zu Bruch. Die 14 vor Ort arbeitenden Bergleute wurden eingeschlossen. Nach vierstündigen Rettungsarbeiten konnten 12 Bergknappen freigelegt werden, die sämtlich Verletzungen, zum Teil schwere, erlitten haben. Die Leiche eines weiteren Verunglückten wurde geborgen. Der vierzehnte verunglückte Arbeiter befindet sich noch in der eingestürzten Strecke. Es besteht wenig Hoffnung, ihn lebend zutage zu bringen.

Auf der Renard-Grube in Sosnowitz wurden sechs Bergleute verschüttet. Drei wurden getötet, zwei andere haben schwere Verletzungen erlitten. Der sechste Bergknappe dürfte kaum noch am Leben sein. Ein fünftes Todesopfer forderte der Bergbau schließlich auf der Dubenko-Grube im Kreise Rybnik. Bei Arbeiten auf der Halde wurde ein Bergarbeiter von plötzlich in Bewegung geratenen Kohlenmassen begraben und getötet.

Erdbeben suchte Attika heim

Viele Tote. — Gefangene suchten zu entfliehen.

Ein heftiges Erdbeben suchte Griechenland heim und richtete besonders in der Provinz Attika schweren Schaden an. So wurde das Dorf Palatia fast völlig zerstört. Auch in anderen Ortschaften sind viele Gebäude eingestürzt. Bereits nach den ersten Feststellungen haben über 50 Menschen den Tod gefunden.

Die Erderschütterungen dauerten ungefähr 20 Minuten an. Die Regierung hat sofort umfangreiche Hilfsmaßnahmen getroffen. Es muß leider damit gerechnet werden, daß sich die Zahl der Opfer wesentlich erhöht. In dem Ort Oropos wurde das Gefängnis völlig zerstört. Fünf Polizisten erlitten tödliche Verletzungen. Die 500 Gefangenen, die bei dieser Gelegenheit zu entfliehen versuchten, konnten von der Gefängniswache durch Luftschüsse zurückgehalten werden.

Zehn Arbeiter durch Felsstücke getötet

In Baltimore im Staate Maryland ereignete sich beim Bau einer Kanalisationsanlage ein folgenschweres Explosionsunglück. Eine Sprengstoffladung ging vorzeitig in die Luft. Von 18 Arbeitern, denen dadurch der Weg ins Freie abgeschnitten war, wurden durch herabstürzende Felsstücke zehn getötet und die übrigen schwer verletzt.

Handelsteil

Berlin, 20. Juli.

Weiter befestigt

Die feste Haltung der Aktienbörse konnte sich infolge starker Rückkäufe der Börsenkundschaft fortsetzen. Trotz vorübergehender kleiner Abschwächungen kann die Gesamthaltung als fest bezeichnet werden. Vereinigte Stahl, Rheinstahl, Mannesmann, Harpener, Braunkohlen-, Chemie- und Elektrowerte hatten teilweise wesentliche Kursgewinne zu verzeichnen.

Der Rentenmarkt behauptete sich ebenfalls, Altbesitzanleihe konnte den gestrigen Verlust fast wieder einholen.

Der Geldmarkt war weiter flüssig, auf dem Devisenmarkt zeigte sich der Dollar beachtenswert fest, während das Pfund gegenüber der amerikanischen Währung zurückging. Fest lag auch der Schweizer Franken.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,64 54,74, engl. Pfund 12,235 12,265, franz. Franken 6,868 6,882, holl. Gulden 136,76 137,04, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,50 61,62, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,09 63,21, schweiz. Franken 56,96 57,08, tschech. Krone [illegible] [illegible], amer. Dollar 2,430 2,434.

Lokales

Gedenktage für den 23. Juli.

1532: Religionsfriede zu Nürnberg. — 1562: Ritter Götz von Berlichingen in Schloß Hornberg gest. (geb. 1480). — 1824: Der Philosoph Kuno Fischer in Sandewalde geb. (gest. 1907). — 1896: Untergang des Kanonenbootes „Iltis" im Wirbelsturm vor Schantung, China. — 1914: Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien. — 1933: Der Admiral Ludwig v. Schroeder, „Der Löwe von Flandern", in Berlin gest. (geb. 1854).

Sonne: A.: 4.04, U.: 20.07; Mond: A.: 0.04, U.: 16.30.

Sonntag in den Hundstagen

Es ist Sonntag in den Hundstagen. Jeder hat von den Hundstagen eine ganz bestimmte Vorstellung, und jeder Mensch will sie gar nicht anders kennenlernen als in sommerlicher Gluthitze, will er doch in dieser Spanne Zeit vom 23. Juli bis zum 23. August die größten Freuden des Sommers genießen, und ein Sonntag in den Hundstagen bedeutet für den einen süßes Nichtstun am Strande, wo die Hitze durch eine leichte Brise von See her gemildert wird. Dem anderen ist so ein heißer Tag am erquickendsten in der Einsamkeit der Berge auf einer Almenwiese. Der dritte wieder taucht unter in das Dunkel der deutschen Wälder und wieder andere entfliehen der Hundstaghitze im Paddelboot.

Ob uns der diesjährige Sommer so eine rechte Hundstaghitze bringen wird, ist noch nicht gewiß. Aber wir haben den einen Wunsch, daß uns die Hundstage wenigstens an den Sonntagen diejenige Wärme und das schöne Wetter bringen, das wir uns alle an den Sonntagen wünschen, die für unzählige arbeitende Menschen ja die einzigen Erholungsstunden im Freien bieten. Ist doch diese Zeit der Hundstage die hohe Zeit des Wochenendes. Jeder weiß, wenn erst die Hundstage vorüber sind, daß dann auch das Längerwerden der Abende deutlich spürbar wird und der Herbst sich ankündet. Aber noch hat es Zeit bis dahin, noch wollen wir nicht an das Abklingen des Jahres denken, sondern nur an die Freuden des Sommers, die wir genießen wollen und die wir auch so genießen sollen, daß wir nichts von ihnen versäumen, denn unsere Erholungsstunden in den deutschen Wäldern, auf unseren Bergen, auf unseren Flüssen und Seen, am Strande unserer Meere wie in der ländlichen Einsamkeit sind uns der Kraftquell für ein ganzes langes Arbeitsjahr. G. B.

Erfassung des Geburtsjahrganges 1910

Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 15. August bis 30. September die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 durch die polizeilichen Meldebehörden erfaßt werden. Der Aufruf erfolgt örtlich durch öffentliche Bekanntmachungen. Vielfach sind durch örtliche Vereinbarungen die militärärztlichen Untersuchungen und das Erfassungsverfahren zu einem Verfahren vereinigt worden. Da sich dies namentlich in den Städten bewährt hat, ist der Minister damit einverstanden, daß auch in diesem Falle so verfahren wird.

Auf Grund der Verordnung vom Februar d. J. erfolgt weiterhin in der gleichen Zeit die Erfassung der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtbeamten im Offiziersrang durch die polizeilichen Meldebehörden.

Schnellkurse für Führerschein IV

Nachdem die Führerscheinpflicht auch für Kleinkrafträder und bisher führerscheinfreie Kraftfahrzeuge eingeführt worden ist, hat das Fachamt Energie-Verkehr-Verwaltung der DAF. in Zusammenarbeit mit dem NSKK. in allen Gauen Schnellkurse eingerichtet, um den von der Verordnung betroffenen Volksgenossen in Kurzlehrgängen von 10- bis 12stündiger Dauer die notwendige theoretische und praktische Ausbildung zu verschaffen.

Kein Fest der deutschen Traube 1938

Infolge des mengenmäßig geringen Ausfalles der Weinernte 1937 haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, in diesem Jahre das „Fest der deutschen Traube und des Weines" nicht stattfinden zu lassen.

Sonderurlaub für das Breslauer Turnfest. Nach einem für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden ergangenen Erlaß kann Behördenangehörigen, die bei den Vorführungen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau als Turner und Sportler aktiv tätig sind, für die Zeit vom 26. bis 30. Juli Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden. Urlaubsanträgen kann stattgegeben werden, wenn durch Vorlegung der von den Gauen des Reichsbundes für Leibesübungen ausgestellten Wettkampfkarten die Teilnahme nachgewiesen ist.

Das Wetter

wird erneut durch die westlichen Luftströmungen stärkere Bewölkung und zeitweise Niederschläge, bei geringer Abkühlung bringen.

Um falsche postalische Leitungen

von Briefen und Karten, sowie erhebliche Verzögerungen zu vermeiden, wird gebeten in Zukunft bei Postsendungen in die gleichnamigen Städte Linz a. d. Donau und Linz am Rhein, jeweilig die Bezeichnung Linz (Donau) bezw. Linz (Rhein) zuzusetzen.

Der Ehestreik,

jenes reizende Lustspiel von Pohl, gelangt am morgigen Freitag in einer KdF.-Vorstellung im hiesigen Kurtheater zur Aufführung. Wir verweisen auf die Anzeige in vorliegender Ausgabe.

NS.-Reichskriegerbund — Mannschaftswettkampf und Königsschießen.

Wenn auch Petrus am Sonntagnachmittag ein trübes Gesicht zeigte, so konnte das die gute Laune der alten Soldaten nicht abschrecken und das diesjährige Königschießen irgendwie beeinflussen. Auf acht Schießständen wurde in aller frühe bei lebhafter Beteiligung mit dem Wettkampf- und Königschießen begonnen. Kameradschaftsführer Heinrich eröffnete 7,15 Uhr mit dem alten Soldatenspruch „Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland" und Heil Hitler, das Schießen. Mittags wurde auf dem Schloßplatz zur Abholung der Fahne und der vorjährigen Würdenträger zum Festmarsch nach den Schießständen angetreten. Zum Wettkampfschießen wurden 29 Mannschaften zu je 4 Mann an den Start gebracht und konnten 9 Mannschaften weit über 300 Ringe erzielen. Die beste Mannschaft erreichte 375 Ringe. Außerdem standen noch 2 Mannschaften der Voigtsdorfer Kameradschaft mit im Wettkampf; die beste Mannschaft erreichte 310 Ringe. Die besten Schützen waren Kamerad Gottschalt, 108 Ringe; Kamerad Gillner 106 Ringe, Langforth 104 Ringe; Teichmann 103 Ringe, Schröbel 102 Ringe. Ein harter Kampf entspann sich an den beiden Schießtagen um die Königswürde. Mit 57 Ringen erschoß sich Kam. Gottschalt die Königswürde, als erster Ritter Kam. Badel mit 54 und 2. Ritter Kam. Labitzke mit 54 Ringen. Beim Preisschießen mit Wehrmannbüchse wurden die Kameraden Labitzke mit 35 Ringen, Gillner mit 35 Ringen, Gottschalt mit 34 Ringen die drei Besten. Im Kleinkaliber-Schießen errangen die Kam. Schröbel mit 34 Ringen, Badel mit 34 Ringen und Gillner mit 33 Ringen die ersten Preise. Im Frauenschießen errangen die Frauen Nette, Richter; Döhl die ersten Preise. — Beim Ausschießen von Ehrenscheiben erschossen sich die Kameraden Hermann Schöbel, Kienast; Otto u. Beier je eine Ehrenscheibe. Kam. Schröbel errang als erster der Kameradschaft die „goldene Ehrennadel". Auch das Ehrenmitglied Graf Schaffgotsch und Bürgermeister Lubczyk haben sich wiederum am Schießsport rege beteiligt. Trotz des schlechten Wetters war am Sonntag an den Schießständen reges Leben und konnte den Kindern in bescheidenem Maße allerhand Belustigungen geboten werden. Ganz besondere Vorliebe für den Schießsport zeigte die Jugend und erweckte das Armbrust- und Bolzenschießen großes Interesse. — Am Abend des 2. Schießtages wurde 7,30 Uhr zum Einmarsch in die Stadt angetreten. Kameradschaftsführer Heinrich hielt eine kurze Ansprache und gab die sehr guten Schießergebnisse bekannt. Mit dem Dank an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler für die Einigung aller Soldatenbünde endete mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied der Einmarsch vor dem Schlosse. Möge der Schießdienst in der Kameradschaft Bad Warmbrunn dazu beitragen, das große Ziel der Wehrertüchtigung unseres Volkes zu fördern, denn die Erhaltung der Schießfertigkeit bleibt eine der Hauptaufgaben des NS.-Reichskriegerbundes. — „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue"! — Alle entlassenen Soldaten werden nochmals zum Eintritt in den NS.-Reichskriegerbund aufgefordert. Anmeldungen werden beim Werbewart Beier, Reibnitzer Straße 22 p.; entgegengenommen. — Am Sonnabend, den 23. 7.; 20.30 Uhr findet in der Gaststätte „Brauerei" der Abschluß des Königschießens, verbunden mit Tanzkränzchen und Preisverteilung statt.

Gute Berufsaussichten für Ingenieure und Techniker

An der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Breslau fanden in den letzten Tagen die diessemestrigen Reifeprüfungen mit den mündlichen Prüfungen ihren Abschluß. Die Prüfungen bestanden 40 Kandidaten in den drei Abteilungen der Anstalt. Das Prädikat „gut bestanden" konnte zehn Kandidaten zugesprochen werden. Sämtliche Absolventen sind in gut bezahlten Stellungen untergekommen. Der Bedarf der Behörden und der Privatwirtschaft konnte bei weitem nicht gedeckt werden.

„Stumme Führer" durch die Stadtgeschichte.

Nunmehr sind — wenn auch im Zuge der Ausschmückung der Stadt zum Deutschen Turn- und Sportfest, so doch andererseits für die Dauer bestimmt — an den historischen und sonst bemerkenswerten Bauwerken der Stadt die ersten „stummen Führer" angebracht worden. Es handelt sich um Holztafeln in einem hellen, warmen gelblichen Grau in ovaler Form. Ein kleines Regenschutzdach in grünlichem Ton erhöht die durch die gedrückt ovale Form erzielte Wirkung. Die Tafeln, von denen zunächst 28 im Stadtbild an den in Frage kommenden Gebäuden angebracht werden, sind so gestaltet, daß in dem oberen Teil sich ein Bild und darunter eine Beschriftung befindet. Mit diesen stummen Führern ist erreicht, daß auch derjenige — ob Fremder oder Einheimischer —, der nicht mit der Absicht durch Breslau geht, seine Denkwürdigkeiten aufzusuchen, im Straßenbild unmerklich durch die Holztafeln auf historisch und sonst bemerkenswerte Bauwerke hingelenkt wird, und sie sich und damit auch die große Geschichte der Stadt immer mehr einprägt.

Hirschberg. Riesengebirgswoche im Zeichen der Kinder. Nach der Fülle von offiziellen Veranstaltungen der beiden ersten Tage der Riesengebirgswoche gehörte der Montag den Kindern. Für sie wurde am Nachmittag auf dem Feigenmund ein großes Kinderfest veranstaltet. Einen sehr hübschen Anblick gewährte der große Kinderfestzug, der sich am Nachmittag durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz bewegte; die Kinder aller Schulen nahmen daran teil. Sehr viele Kinder waren in Trachten erschienen. Am Abend wurde auf dem Markt die Aufführung des Festspiels „Zwischen Mauern und Türmen" wiederholt und dann eifrig getanzt.

Boltenhain. Folgenschwerer Zusammenstoß. In der Haingrundstraße am Großen Hau stieß ein Kraftwagen gegen ein Pferdefuhrwerk aus Würgsdorf, das durch eine Reihe von Lastfahrzeugen in eine Staubwolke gehüllt war. Der Fahrer des Kraftwagens wurde schwer verletzt. Die Deichsel des Fuhrwerks hatte den Kraftwagen durchbohrt.

Landeshut. Gemeindeschäferei. Der Gemeinderat der Grenzgemeinde Albendorf stimmte einem Beschluß des Bürgermeisters zu, eine unbewirtschaftete Besitzung aufzukaufen und eine Gemeindeschäferei einzurichten. Die ersten 50 Jungschafe sind bereits eingetroffen und auch der Gemeindeschäfer ist inzwischen berufen worden. In Zukunft wird durch die Gemeindeschäferei eine zielbewußte Weidewirtschaft betrieben werden.

Görlitz. Neuer Distriktführer. Der Hauptmann der Gendarmerie Alfred Rudat aus Goldap (Ostpr.) wurde als Nachfolger von Major Wilcke als Distriktführer für die Kreise Görlitz, Lauban, Rothenburg, Hoyerswerda, Bunzlau, Hirschberg und Löwenberg nach Görlitz versetzt.

Görlitz. Marktfest in der Altstadt. Um den Besuchern des Breslauer Turn- und Sportfestes, die bei ihrer Rückkehr in die Heimat auch die Oberlausitzer Hauptstadt besuchen werden, den Aufenthalt möglichst genußreich zu gestalten, veranstaltet die Stadt in Zusammenarbeit mit der NSG. „Kraft durch Freude" in der Woche vom 30. Juli bis 6. August auf dem Untermarkt ein Marktfest. Mit diesem unter dem Leitsatz „Eine Woche Tanz und Frohsinn in der Altstadt" stehenden Fest werden auch eine Stadtbeleuchtung, Konzertabende, ein Trachtenabend und andere Freude und Frohsinn dienende Veranstaltungen verbunden sein, so zum Beispiel am 5. August die erste Aufführung von „Tors Gast" auf der Freilichtbühne. Eine „Marktfestpostkarte" wird den Besuchern des Festes die Schönheiten der Altstadt näherbringen.

Grünberg. Tod in der Oder. Der 23jährige Bildhauer Hermann Quaschnig aus Grünberg ertrank beim Baden in der Oder bei Odereck. Qu. hatte sich, vom Spiel erhitzt, ins Wasser begeben, wo er plötzlich wahrscheinlich infolge Herzschlags ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein kleines Kind.

Grünberg. Durch Blitzschlag gelähmt. Im benachbarten Odereck schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Wilhelm Rauh, Oberweinberge, ein. Der Besitzer wurde durch den Blitzschlag gelähmt und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Außerdem sind zwei Ziegen durch den Blitz getötet worden. Das Gebäude wurde erheblich beschädigt.

Sagan. Fuchsplage. In diesem Jahre tritt die Fuchsplage noch stärker als im Vorjahre auf. In Hertwigswaldau sind etwa 50 Hühner den roten Räubern zum Opfer gefallen.

Sagan. Feuer durch Blitzschlag. Bei einem schweren Gewitter schlug ein Blitz in das Stallgebäude des Erbhofbauern Adolf Winkler, das sofort in hellen Flammen stand. Der Viehbestand konnte fast vollständig gerettet werden, dagegen verbrannten die Heuvorräte. — In Küpper traf ein Blitz den Kuhstall des Obergutes und äscherte den Dachstuhl des Gebäudes mit der diesjährigen Heuernte (rund tausend Zentner) ein.

Sprottau. Radio-Antennen vorschriftsmäßig anbringen! Auf dem Hofe des Gastwirts Schlundt im Stadtteil Klein-Küpper spielte der zehnjährige Erich Knape. Als er mit dem auf dem Hof liegenden Draht der Radio-Antenne in Berührung kam, erhielt der Knabe einen schweren Schlag, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Schlundt wollte den Jungen befreien, erhielt aber dabei ebenfalls einen elektrischen Schlag, der ihm schwere Brandwunden an den Händen und am Halse zufügte. Als auch Schlundt von dem elektrischen Schlag getroffen worden war, wurde der vorübergehende 26jährige Landwirtssohn Artur Kühn auf den Vorfall aufmerksam. Geistesgegenwärtig öffnete er gewaltsam das nahe Transformatorenhaus und schaltete den Strom aus; sonst wären beide Schwerverunglückten sicher ums Leben gekommen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Radio-Antenne vorschriftswidrig angebracht war, so daß der Antennendraht auf die Lichtstromleitung gefallen war.

Glogau. Tod auf der Landstraße. Auf der Straße zwischen Neusorge und Herwege (Polkwitz) wurde der 18jährige Erwin Erdmann aus Breslau von einem Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Erdmann befand sich mit einem ebenfalls aus Breslau stammenden Freunde auf dem Fußmarsche von Hamburg nach Breslau.

Hoyerswerda. Schadenfeuer. Nachts brach bei dem Spediteur Schuster in der Bahnhofstraße Feuer aus. Ein Lagerraum mit viel feuergefährlichem Material wie Oel, Fett und 18 Sauerstoff-Flaschen brannte aus. Während des Feuers bestand größte Explosionsgefahr, die Sauerstoff-Flaschen konnten aber noch rechtzeitig aus der Gefahrenzone herausgeholt werden. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Frankenstein. Dachstuhlbrand. Auf dem Dachboden eines zum Dominium Löwenstein bei Frankenstein gehörigen Stallgebäudes brach ein Brand aus. Das Feuer fand in dem auf dem Boden lagernden Heu reiche Nahrung. Der Dachstuhl brannte völlig aus. Etwa 1200 Zentner Heu wurden vernichtet. Den Bemühungen der Feuerwehren aus der Umgegend gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Wirtschaftsgebäude zu verhüten.

Oppeln. Zwei „Alte" sind wieder dabei. Die großen Tage des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 rücken näher, und wie überall rüsten auch die Turner und Sportler Oberschlesiens zur Fahrt in die Feststadt. Unter den Teilnehmern am bevorstehenden Fest aus der Regierungshauptstadt befinden sich auch zwei Veteranen des Turngedankens, die bereits das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau im Jahre 1894 miterlebt haben. Der heute 70 Jahre alte Turner Verwaltungsdirektor i. R. Leopold Schiller turnte damals in der Musterriege des Oppelner Turnvereins in Breslau mit. Der zweite Veteran aus Oppeln ist der Reichsbahnbedienstete Otto Altmann, seinerzeit aktiver Teilnehmer am Breslauer Turnfest.

Kunst und Wissen

Eingliederung der Sprecher in die Reichstheaterkammer. Der Präsident der Reichstheaterkammer hat die Eingliederung der Sprecher (Rezitatoren) in die Reichstheaterkammer verfügt. Sämtliche hauptberuflichen Sprecher müssen bei der Reichstheaterkammer, Fachschaft Bühne, Mitglied sein. Die Sprecher, die sich nur gelegentlich betätigen, werden auf Antrag von der Mitgliedschaft zur Reichstheaterkammer entbunden und erhalten für ihre gelegentliche Tätigkeit eine Betätigungskarte. Die Anträge müssen spätestens zwei Wochen vor Beginn der Tätigkeit bei der Reichstheaterkammer gestellt werden.

Eröffnung der Zoppoter Waldoper mit „Lohengrin". Mit einer glänzenden „Lohengrin"-Aufführung begannen die Richard-Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper. Aus Anlaß des 125. Geburtstages des Meisters ist außer „Lohengrin" der ganze „Ring des Nibelungen" zur Aufführung vorgesehen. Die ersten Wagner-Sänger Deutschlands und Gäste aus Amerika und Dänemark gehören zu den Mitwirkenden.

„Hamlet"-Gastspiel auf Kronborg. Die Festspiele auf Schloß Kronborg (Dänemark) — dem berühmten Hamlet-Schloß — begannen mit der „Hamlet"-Aufführung des Berliner Staatlichen Schauspielhauses. Ein zahlreiches Publikum brachte der deutschen Auffassung des Shakespearischen Schauspiels großes Interesse entgegen und spendete Gustav Gründgens (Hamlet) und seinem Ensemble starken Beifall.

Der Wunderbau der Jahrhunderthalle

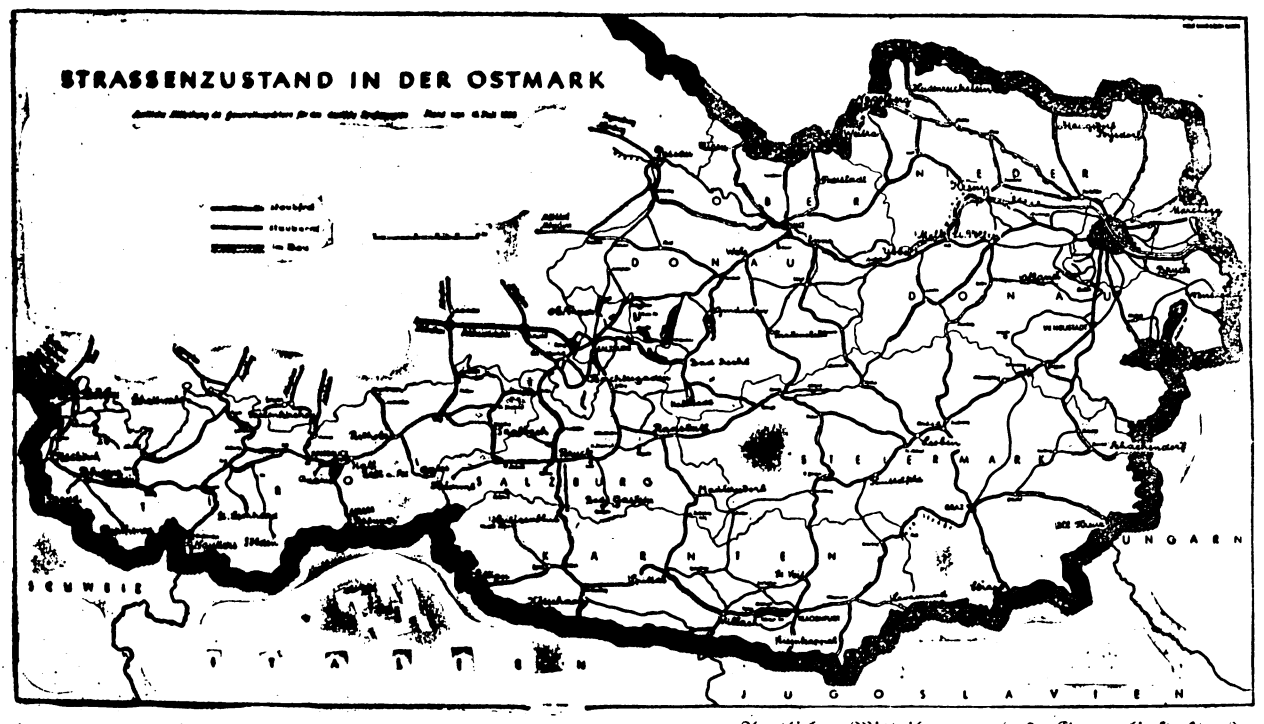
Ein weiterer Schritt zu ihrer Ausgestaltung

Nachdem bereits zum Deutschen Sängerbundesfest die Jahrhunderthalle in Breslau in ihrer inneren Gestaltung aus ihrem Torsozustand, in dem sie seit ihrer Errichtung im Jahre 1913 verblieben war, befreit worden war, ist nunmehr zum Deutschen Turn- und Sportfest ein weiterer Ausbau zur endgültigen Gestaltung insofern erfolgt, als nicht nur die monumentale Kuppelhalle ihre letzte Ausgestaltung durch einen wundervollen Parkettfußboden erhalten hat, sondern auch die vier Haupteingänge sowie der Wandelgang ausgestaltet worden sind.

Die Jahrhunderthalle ist das monumentale Stein gewordene Denkmal der Befreiungskriege. Dies kommt nicht nur dadurch zum Ausdruck, daß der Haupteingang von einer in Eisenkunstguß hergestellten Plastik des Marschalls Vorwärts geziert ist und in dieser Richtung noch weiter betont werden soll, sondern daß auch im Innern nicht nur in der Kuppelhöhe das Eiserne Kreuz als leuchtendes Symbol in den weiten Raum hineinstrahlt, sondern nun auch die in den übrigen Haupteingängen neu angebrachten Wandleuchter neben dem Hakenkreuz das Eiserne Kreuz aufweisen.

Der Südeingang hat — wie auch die übrigen Eingänge im Osten und Norden — ein vollkommen neues Gesicht erhalten und ist würdig und repräsentativ ausgestaltet worden. Ein Windfang trennt den mit prächtigen Solnhofener Platten getäfelten Eingangsraum von der Wandelhalle. Auch hier ist die dem ganzen Bau entsprechende glatte Linie nunmehr gewahrt und dadurch um so mehr der sparsame Schmuck des Raumes hervorgehoben worden, der oberhalb des Windfangs in einem in Mosaikarbeit hergestellten Hoheitsadler und auf der entgegengesetzten Seite in einem Hakenkreuz in gleicher Technik besteht. Außerdem läuft, ebenfalls in Mosaikarbeit, ein Wort des Führers vom 1. Mai 1935 als Spruchband um den ganzen Raum. Der dem Haupteingang gegenüberliegende Osteingang hinter der Orgeltribüne ist der Weltkriegszeit gewidmet. Als Mosaikschmuck trägt er den Kaiseradler und das Eiserne Kreuz sowie — wiederum als Spruchband — eine markante Stelle aus dem Testament Hindenburgs. Der Nordeingang entspricht auch in seiner Ausgestaltung wieder dem Südeingang: Auch er ist mit Solnhofener Platten ausgerüstet worden und als Gegenstück zum Südeingang der friderizianischen Zeit vorbehalten, symbolisiert durch einen friderizianischen Adler und durch den Orden pour le mérite. Schließlich hat auch hier eine dem Charakter des ganzen Baues entsprechende Stelle aus dem Testament Friedrichs des Großen Platz gefunden. Die Mosaikarbeiten gehen auf Entwürfe von Professor Helm von der Breslauer Meisterschule des deutschen Handwerks zurück, der in der Gestaltung der drei Adlerformen dem jeweiligen Zeitgeist Rechnung getragen hat. Während der friderizianische Adler das aufwärtsfliegende Preußen versinnbildlicht, ist der Adler der Weltkriegszeit von wehrhaft gespreizter Form und der Hoheitsadler des Dritten Reiches von einer kraftvoll schützenden Geschlossenheit. Ausgeführt wurden die Mosaikarbeiten von Schülern der Breslauer Meisterschule. Auch das akustische Problem der Jahrhunderthalle ist jetzt einwandfrei gelöst, und das gesprochene Wort sowie Gesang und der Klang der Instrumente sind bis in die letzten Reihen hinauf gut hörbar.

Der Staatsbesuch König Georgs VI. in Paris.
Staatspräsident Lebrun begrüßt den englischen König bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Bois de Boulogne in Paris.



Amtliche Mitteilungen des Generalinspektors für das Straßenwesen (M.).

Sport

Hütschler siegte in Kiel. Auf der Kieler Außenförde wird zur Zeit die Europameisterschaft der Star-Boote ausgetragen. Der deutsche Titelverteidiger, von Hütschler, der in der ersten Fahrt Pech gehabt hatte, konnte seinen Punktverlust durch den Gewinn der zweiten Fahrt aufholen und steht jetzt mit 32 Punkten punktgleich mit den beiden italienischen Booten und dem einen französischen Boot.

Handball-Meisterschaft der Frauen. Aus den Vorrundenkämpfen der Frauen zur Handball-Meisterschaft wurden die acht teilnehmenden Vereine für die Endkämpfe in Breslau ermittelt. Die Zwischenrunde findet am 27. Juli in Breslau statt und sieht folgende Mannschaften als Gegner: Tib-Berlin gegen Eintracht-Frankfurt, Eimsbüttel gegen Polizei-Dresden, Stahlunion-Düsseldorf gegen Germania-Jahn-Magdeburg, VfR. Mannheim gegen Asco-Königsberg.

Die Frankreich-Rundfahrt steht jetzt fast vollständig im Zeichen des Zweikampfes zwischen den Italienern und Belgiern. Auf der 11. Etappe von Montpellier nach Marseille lieferten sich die beiden größten Rivalen, der belgische Spitzenreiter Vervaecke und der ihm auf dem Fuß folgende Italiener Bartali einen großen Endspurt, aus dem der Italiener als Sieger hervorging. Vervaecke hat noch einen knappen Vorsprung in der Gesamtwertung vor Bartali. Die fünf noch im Rennen befindlichen Deutschen konnten sich nicht in der Hauptgruppe halten, zumal sie arg von Reifenschäden verfolgt wurden. Weckerling war wieder einmal der beste Mann.

Film, Kunst und Theater

Großes Abendkonzert im Kurpark.

Trotz der empfindlichen Abendkühle haben sich's unsere Gäste nicht nehmen lassen, das Abendkonzert unter Mitwirkung der Gesangssolistin Beatrice Laqua zu besuchen.

Unsere mit recht so beliebte Kurkapelle spielte eingangs Opernmelodien, die Musikdir. Weidinger meisterlich behandelte, und das Orchester ebenso meisterlich ins Klangleben rief. Immer wieder verhielten die Promenierenden den Schritt, um mit Muße der Kapelle zu lauschen. Schließlich scharte sich alles um das Musikzelt, als unsere Sängerin erschien; zunächst einmal weil man neugierig war, was wohl eine kleine 16Jährige zu bieten vermöchte.

Und dann perlten die Töne aus Griegs „Solveigs Lied" in einem Schmelz im Stimmklang, daß die Hörer entzückt lauschten. Der Sängerin glockenklarer Sopran, ihr Vortrag; die Wärme und der Glanz; der in der Höhe von berückender Reinheit ist, das alles offenbarte sich auch in Schubert's Lied „Leise flehen meine Lieder". Eine Zugabe erzwang sich der Hörerkreis, die gern gewährt wurde. Musikdirektor Weidinger wurde der zarten, feinen Stimme mit der Orchesterbegleitung nicht nur gerecht, sondern unterstützte kunstsinnig die Sopranistin. — Leichtere Musik — um jedem Wunsche Rechnung zu tragen — beschloß den ersten Programmteil, und nach der Pause konzertierte wieder das Orchester, bis unsere Sängerin mit zwei Abt-Liedern „Waldandacht" und „Letzte Rose" erneut zu hören war. Man bereitete ihr einen herzlichen Beifallserfolg, der sichtbar getragen wurde von persönlichen Sympathien, für die sich Beatrice Laqua mit zwei Zugaben erfreut bedanken konnte.

L. Schmitz-Fleischer.

Zeitschriften-Schau

Jetzt kann ich es auch. Wenn am 24. Juli die Motoren der Rennwagen auf dem Nürburgring dröhnen, wird auch der junge Mercedesfahrer Hermann Lang wieder am Start erscheinen. 1937 gewann er den Großen Preis von Tripolis und konnte in diesem Frühjahr seinen Erfolg wiederholen. Wie ist der junge Schwabe zur Rennbahn gekommen? Das erzählt er selbst in einem Gespräch mit Dr. Paul Laven im neuen Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung. — Aus dem weitern Inhalt: Klaus Störtebeker, ein Tatsachenbericht über den berühmten schwarzen Piraten, den gefürchteten Gegner der Hanse im 14. Jahrhundert. Die 8. Folge des Weltreiseberichts erzählt von dem theaterfreudigen Mexiko und seinen Volksschauspielern; Elf Nationen kämpfen um den Hindenburg-Pokal, ein Bildbericht vom Segeln auf der Kieler Förde; — Festlicher Sommerabend, ländliche Motive für das Gesellschaftskleid. Fesselnde Berichte und zahlreiche weitere Bilder ergänzen die neue Ausgabe.

* * * *

Der Deutsche Rundfunk — Funk Post. Das große Illustrierte Programmblatt. Verlag der Buch- und Tiefdruck Gesellschaft m. b. H. Einzelheft 15 Pf. Postbez. monatl. 59 Pf., zuzügl. 6 Pf. Bestellgeld.

Zwei deutsche Städte im Südosten: Breslau u. Salzburg stehen zur Zeit im Mittelpunkt allgemeinen Interesses. In Breslau findet in der kommenden Woche das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 statt. Um die gleiche Zeit beginnen die Salzburger Festspiele 1938, die sich bis Ende August hinziehen. Der Rundfunk ist bei derartigen großen Ereignissen immer dabei, und die Programm-Zeitschriften — vor uns liegt gerade das neue Heft „Der Deutsche Rundfunk Funk Post" — bringen anläßlich der Uebertragungen umfangreiche illustrierte Beiträge. Das vorgenannte, im besten Kupfertiefdruck erscheinende Blatt, enthält in der neuesten Nummer neben Berichten von jneen Festtagen noch zahlreiche Beiträge und Bilder zum laufenden Rundfunkprogramm. In der Rubrik „Technik" werden neuartige Röhrenkonstruktionen besprochen.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
(Dienstlich verreist.)
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominierski.. Anzeigenleitung: H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn..
Anzeigenpreisliste Nr. 4. D. A. 6. 38: 463.

D.A.F. N.S.G.
Kraft durch Freude
Freitag, den 22. Juli, 20 Uhr Sondervorstellung
Der Ehestreik von Pohl
Der größte Lacherfolg der Spielzeit
Eintrittspreise von 0,25 bis 0,95 Mk. Eintrittskarten sind bei den KdF.-Warten und an der Abendkasse zu haben.

Totentafel

Anna Seidelmann, geb. Rothkirch; 67 J.; Hermsd. Ky.
Emma Staude, geb. Schubert; Hirschberg.
Anna Scholz, geb. Pietsch, 77 J.; Volkersdorf.
Anna Müller, geb. Hübner, Groß-Rackwitz.

Die kluge Hausfrau prägt sich's ein: **Kaffee** darf nur von **Zimpel** sein!

Reformhaus Kaliss
Am Quellenhof

Inserieren bringt Gewinn!

Dein Heimatblatt die Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt

Plakate
modern und wirkungsvoll
nur aus der
Buchdruckerei P. Fleischer

beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Joachim Knüppel
Fach-Drogerie

Scholtz-Kaffee
stets frisch

Flugzettel
Buchdruckerei P. Fleischer